

# Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

**Nr. 333** Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 L. 20., wöchentlich 3 L. 1.25; Ausland: monatlich 3 L. 2.—, jährlich 3 L. 20.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Erscheinensort des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifach gefaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

**8. Jahrg.**

## Mit der Verständigungspolitik wird gebrochen.

Der Auswärtige Ausschuss des deutschen Reichstages nimmt eine scharfe Entschliebung gegen Polen an.

Jegliche Verhandlungen mit Polen sollen abgebrochen werden.

Der Ausschuss fordert die Abberufung des deutschen Vertreters in der Genfer Abrüstungskommission.

Berlin, 2. November. Gestern fand die angekündigte Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages statt, um zu den Vorfällen in Oberschlesien Stellung zu nehmen. Der Ausschuss nahm mehrere Entschliebungen zu den Vorgängen bei den polnischen Wahlen an. In einer Entschliebung der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei mit Zusätzen der Deutschnationalen gibt der Ausschuss seiner Empörung über die Gewalttate Ausdruck, die von Polen aus Anlaß der letzten Wahlen unter Bruch von Recht und Vertrag gegen die deutsche Minderheit verübt worden sind. Die deutsche Minderheit sei in der Verfassung vollkommener Rechts- und Schutzlosigkeit versetzt worden. Die Vorgänge seien um so ernster, als sie nur ein Glied in der langen Kette von Vorgängen seien, die klar ein auf die Bedrückung, Verdrängung und Vernichtung der Minderheit gerichtetes politisches System erkennen ließen. Der Ausschuss halte den Beweis für erbracht, daß eine solche offene Bedrückung nur mit stillschweigender Billigung und Ermittigung seitens der polnischen Behörden möglich war. Von der Reichsregierung werden Maßnahmen erwartet, um die Polen zur Milderung ihres Kurzes zu zwingen, die Bestrafung der Schuldigen herbeizuführen und den geschädigten Minderheitsangehörigen eine angemessene Entschädigung zu verschaffen. Sodann nahm der Ausschuss Entschliebungen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und des Landvolkes an, in denen u. a. die Regierung er-

betet, den vorbereitenden Abrüstungsausschusses, ihren Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen,

die deutsche Vertretung aus Genf sofort zurückzuberufen und nur einen Beobachter dort zu belassen.

Die angeführten Beschlüsse des Auswärtigen Ausschusses bedeuten zweifellos eine bedeutende Verschärfung der zwischen Deutschland und Polen bestehenden Spannung. Wir können der weiteren Entwicklung der Dinge nur mit der größten Besorgnis entgegensehen, denn gerade wir als deutsche Minderheit in Polen sind an einer friedlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarvölkern am meisten interessiert. Wir verstehen es wohl, daß unsere deutschen Brüder im Reich an dem Geschick der deutschen Minderheit in Polen regen Anteil nehmen, denn wir bilden, obwohl in der ganzen Welt verstreut, eine Volksgemeinschaft. Trotz alledem aber befürchten wir, daß eine scharfe Stellungnahme im Reich eine erneute Welle der nationalen Hege bei uns im Lande erwecken kann, denn der Chauvinismus kennt keine Grenzen und kann blindwütig manches Unheil anrichten.

Die Nationalsozialisten haben den Antrag gestellt, die Ratifizierung des Liquidationsabkommens zu annullieren und jegliche Verhandlungen in Sachen des Handelsvertrages und anderer Verträge abzubrechen. Es ist für uns besonders schmerzlich, daß diese Anträge angenommen wurden, denn wir haben gerade darin den Beginn einer gegenseitigen Annäherung gesehen. Der baldige Abschluß eines Handelsvertrages ist für beide Seiten vom wirtschaftlichen Standpunkt aus eine Notwendigkeit, die von den Wirtschaftskreisläufen schon lange in den Vordergrund geschoben wird. Nun werden alle Hoffnungen auf Ausgestaltung wirtschaftlicher Beziehungen zunichte gemacht. Damit sind selbstverständlich auch die politischen Beziehungen erschwert, denn der Zusammenhang der deutschen und polnischen Wirtschaftsinteressen bildet den allerwichtigsten Verbindungspunkt zwischen beiden Staaten.

Die wertvollen Massen Deutschlands und Polens sind an einer friedlichen Gestaltung der zwischenstaatlichen Beziehungen besonders interessiert. Sie werden sich durch die sozialistischen Parteien beider Länder dafür einsetzen müssen, daß die nationalistiche Hochflut, die haben und drüben durch unverantwortliche Heber entfacht wurde, nicht zu einem Brande ausarte, der den Frieden Europas bedroht.

## Um die Kulturautonomie.

Das estländische Vorbild hat sich bewährt. — Völkerbund muß dafür sorgen, daß die Kulturautonomie auch in anderen Staaten eingeführt wird.

Fast zur gleichen Zeit, als in Ostgalizien, Oberschlesien und anderwärts die Unterdrückung der örtlichen Minoritäten erfolgte, war in Reval der deutsche Kulturrat zu Beginn des fünften Jahres seiner Tätigkeit zusammengetreten. Aus diesem Anlaß schrieb die „Revalische Zeitung“: „Die Kultur selbstverwaltung hat uns vom ersten Augenblick ihres Bestehens etwas außerordentlich Wertvolles gegeben, — die Möglichkeit, unsere deutschen Fragen auf kultu-

rellem Gebiet in die eigene Hand zu nehmen, sie selbst zu verwalten.“ Die Session wurde mit einem Berichte des Präsidenten Direktor S. Koch über die bisher geleistete Arbeit eröffnet. Obwohl der Bericht sich auf die sachlichsten Angaben beschränkt, geht aus ihm mit Deutlichkeit hervor, daß hier in vollstem Einvernehmen zwischen der deutschen Minderheit und dem estnischen Mehrheitsvolke eine **erstklassige Kulturrat** geleistet worden ist. Für alle Gebiete, gan gleich, ob es sich um das Schulwesen, die Bibliotheken, Hochschulkurse, Vortragszyklen, ja alle sonstigen Zweige des Kulturlebens handelt, sind Fortschritte zu verzeichnen. Auf allen Gebieten hat die Selbstbetätigung, die Initiative, die selbständige Verwaltung bereits Bleibendes für die Kultur-entwicklung des estländischen Deutschtums geschaffen.

Bekanntlich wurden vor fünf Jahren, als das Autonomiegesetz zur Annahme gelangte, von allen Seiten Bedenken und Einwände erhoben. Man sprach vom „Staat im Staat“, von einer Entfremdung der Minderheiten gegenüber den Mehrheitsvölkern, vom wachsenden Fremdenhass, ja — und dieses war der allgemeine Refrain — von einer Gefährdung der elementarsten Staatsinteressen des ganzen Charakters Estlands als „estnischen Staates“. Aus dem Berichte des Präsidenten Koch ist zu ersehen, daß keine der geäußerten Befürchtungen zu Recht erhoben worden ist. Im Gegenteil: **dank der Kulturautonomie ist es zwischen der Mehrheit und der Minderheit zu einem Verhältnis der loyalsten Zusammenarbeit gekommen.**

Unter diesen Umständen entsteht die Frage, ob es nicht an der Zeit wäre, daß die Minderheitensektion des Völkerbundsekretariats an die Ueberprüfung der Ergebnisse und Erfahrungen der estländischen Einrichtungen — ihrer Anwendbarkeit auch in den anderen Minderheitsgebieten — ginge. Als das Autonomie-Gesetz zur Annahme gelangte, wurde es auf Initiative der Minderheitensektion auch im **Journal des Völkerbundes veröffentlicht.** Das Interesse

die Ratifikation des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens nicht zu vollziehen und alle Verhandlungen mit Polen über den Abschluß eines Handelsvertrages oder sonstige Abkommen unverzüglich abzubrechen. Darüber hinaus soll die Regierung unverzüglich auch die Aufhebung des Reichstagsbeschlusses beantragen, durch den dem Liquidationsabkommen zugestimmt wurde.

Endlich nahm der Auswärtige Ausschuss eine nationalsozialistische Entschliebung an, die die Reichsregierung ermahnt, auf Grund der von Vertretern der Deutschen Republik selbst festgestellten Weigerung der Mehrzahl der Teilnehmer

## Ein Kabinett ohne Car?

Staatsanwalt Michalowski soll an Stelle Cars in das Kabinett Slawet eintreten.

Die Konferenzen des Obersten Slawet, die zur Bildung der neuen Regierung führen sollen, gehen ihrem Ende entgegen. Wie aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, ist die Ernennung der Regierung jedenfalls vor Freitag zu erwarten.

Aus den in Warschauer politischen Kreisen verlautenden Nachrichten geht hervor, daß der bisherige Justizminister Car in die neue Regierung nicht eintreten werde und durch den Staatsanwalt des Warschauer Bezirksgerichts Michalowski ersetzt werden soll. Der Grund des Rücktritts des Justizministers Car liege in einem Beschlusse des Marschalls Pilsudski.

Der Marschall verlangt, daß Car sich ausschließlich mit den Arbeiten an der Verfassungsrevision beschäftigen soll, die der Sejm durchzuführen wird. Zu diesem Zweck nimmt Car ein Abbeordnungsmitglied im Sejm die Stellung

eines Vizemarschalls und Präses der Verfassungskommission an.

### Ein neues Dekret des Staatspräsidenten.

Ueber die Disziplinar-Vollmachten der Gerichtspräsidenten gegenüber den Verteidigern.

Im „Dziennik Ustaw“ erschien ein Dekret des Staatspräsidenten, das die Vorschriften über die Organisation der Gerichte abändert. Das neuerkündigte Dekret gibt den Vorsitzenden der Gerichte größere Disziplinar-Vollmachten gegenüber den Verteidigern und zwar für die Dauer des Prozesses. Die Gerichtsvorsitzenden sind berechtigt, gegenüber den Rechtsanwälten, die gegen die Gerichtsordnung verstoßen, Geld- und Freiheitsstrafen anzuordnen. Bisher hatten die Gerichtsvorsitzenden auf diesem Gebiete weit kleinere Machbefugnisse. Die Rechtsanwälte betrachten diese Verfügung als eine Schwächung ihrer Rechte und beabsichtigen dagegen Einspruch zu erheben.

des Bundes sollte sich mit dieser Publizierung nicht erschöpfen. Heute, nach fünf Jahren estländischer Autonomieerfahrung, sind die Minoritäten Europas berechtigt, eine Klärung der Frage über die Anwendbarkeit der estländischen Normen zu fordern. Sie sind überzeugt, daß ein Studium dieser Frage den klaren Beweis erbringen würde, daß das in Estland und teilweise auch in Lettland verwirklichte Prinzip der national-kulturellen Selbstbetätigung sich im Interesse der Minoritäten und, was noch wichtiger ist, auch in dem des nationalen Friedens in sehr vielen europäischen Ländern realisieren läßt.

**Baricki freigelassen.**

Heute wurde aus dem Gefängnis in Grosec der ungeordnete Genosse Baricki von der PPS gegen Hinterlegung einer Kaution im Betrage von 10 000 Floth entlassen.

Morgen soll gegen eine gleiche Kaution der ehemalige Abgeordnete Karol Popiel (P.P.R.-Rechte) entlassen werden.

**Man wählt immer noch national-sozialistisch.**

**Wahlergebnis in Bremen.**

Die Wahlen zum Bremer Senat ergaben für die Sozialdemokratische Partei 61 965 Stimmen und 39 Mandate (letzte Reichstagswahlen am 14. September 73 634), für die Kommunisten 21 481 Stimmen und 12 Mandate (Reichstagswahl 25 808), für die Nationalsozialisten 50 597 Stimmen und 31 Mandate (Reichstagswahl 26 108). Die bürgerlichen Parteien haben noch stärkere Verluste erlitten als Sozialdemokraten und Kommunisten. Die Nationalsozialisten sind die einzige Partei, die einen Gewinn zu verzeichnen hat. Der nationalsozialistische Spieß treibt also in Deutschland noch munter sein Unwesen und verdreht den Wählern die Köpfe, wie bei uns die Jedynta.

**Die Golddeckung der deutschen Mark.**

Berlin, 2. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 29. November hat sich in der letzten Woche die Gesamtkapitalanlage der Reichsbank in Wechseln, Schecks und Lombardbestände um 686,1 Millionen auf 2443,0 Millionen Reichsmark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten sind 693,2 Millionen Reichsmark in den Verkehr abgelaufen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 647,0 Millionen auf 6401,3 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenbanknoten um 46,2 Millionen auf 437,2 Millionen Reichsmark erhöht. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 15,1 Millionen auf 2704,8 Millionen Reichsmark erhöht. Die Deckung der Noten durch Gold allein vermindert sich auf 47,4 Prozent gegenüber 55,1 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 58,8 Prozent gegen 68 Prozent.

**Was enthalten die deutschen Notverordnungen?**

Berlin, 2. Dezember. Die neuen Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 sind heute im Reichsgesetzblatt erschienen. Die Notverordnungen umfassen 37 Seiten des Reichsgesetzblattes und enthalten die bereits gemeldeten Materien: zur Sicherung des Haushalts, der Steuerreform, die geplanten Maßnahmen zur Abänderung der Wohnungswirtschaft, die Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft, Vereinfachungen und Ersparnisse auf dem Gebiete der Reichspflege und die Änderungen der Verordnungen des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930.

**Frankreich zu der deutschen Notverordnung**

Paris, 2. Dezember. Die Unterzeichnung der neuen Notverordnung durch den Reichspräsidenten findet in der Pariser Presse starke Beachtung. Die Linksblätter betonen zwar die schwierige Lage, in die die Sozialdemokraten durch diese Maßnahme des Reichspräsidenten gekommen seien, sehen aber davon ab, das Finanzprogramm zu kritisieren. Im „Echo de Paris“ erklärt Perinax, der Schritt, Brünings beweise eine sichere Hand. Man könne sich jedoch des Eindrucks nicht erwehren, daß der Reichspräsident die Geschmeidigkeit des Art. 8 der Reichsverfassung ein wenig stark in Anspruch genommen habe. Immerhin werde heute das Regiment Hindenburg-Brünning-Curtius-Treviranus als das kleinere Übel angesehen. Hinter ihnen und hinter ihrer Außenpolitik marschieren Müller, Brann und Breißche, ohne die Möglichkeit zu haben, zu protestieren. Das linksgerichtete „Démocrate“ hält eine Zustimmung der Sozialdemokratie zu den neuen Maßnahmen schon deshalb für notwendig, weil es ihr unmöglich sei, mit der äußersten Rechten und Linken in ein Horn zu blasen. Sie werde sich damit abfinden, daß man stets nach den gegebenen Möglichkeiten handeln müsse. Der sozialistische „Populaire“ ist nicht damit zufrieden, daß sich die deutschen Genossen einfach fügen, sieht aber ebenfalls keine andere Möglichkeit, da eine Krise im Augenblick gerade für sie am gefährlichsten wäre. Die Sozialdemokraten seien durch die Notwendigkeit gezwungen, gegen ihre eigene Meinung zu handeln und die Verantwortung auf sich zu nehmen, eine Regierung am Leben zu erhalten, die sich gegen sie abgrenzt, ohne Parlament zu regieren, obwohl die der Arbeiterklasse feindlich gegenübersteht.

**Um die Mieterhöhung.**

**Die Mietervereinigungen protestieren.**

Die Nachrichten über die beabsichtigte Erhöhung der Wohnungsmieten zwecks Schaffung eines Baufonds bewahren sich. Schon in allernächster Zeit soll dem Ministerium ein Entwurf zugehen, der eine Erhöhung der Mieten um 70 Prozent für größere Wohnungen und um 40 Prozent für kleinere Wohnungen vorsieht. Zehn Prozent des Mehrbetrages sollen die Hausbesitzer erhalten, während der Rest in die Kasse des Baufonds fließen soll. Mit diesem Entwurf will die Regierung die Verpflichtung einlösen, die sie vor den Wahlen den Hausbesitzern gegenüber eingegangen ist. Durch das Versprechen der Mietsteigerung hat man sich für die Wahlen nicht nur die Stimmen, sondern auch die materielle Unterstützung der Hausbesitzer gesichert. Nunmehr drängen die Hausbesitzerverbände darauf, daß das Versprechen eingehalten werde. Wir erinnern aber daran, daß die Sanacja auch noch andere Wahlversprechungen gemacht hat. Sie hat dem ganzen Volke im Falle des Sieges ihrer Liste Glück und Wohlstand versprochen. Sie hat auch der Arbeiterschaft so manches versprochen und dadurch massenhaft Arbeiterstimmen geblödet. Nun sollen die Arbeiter, die doch von einer Mieterhöhung am schwersten betroffen werden, den ersten Schlag erhalten.

Die beabsichtigte Mieterhöhung ist selbstverständlich im Lande nicht ohne Echo geblieben, denn die Mieter sind dadurch stark beunruhigt worden. Der Mieterverband der Republik Polen hat bereits eine Aktion gegen die Miets-

steigerung eingeleitet. Es wurde ein ausführliches Memorial ausgearbeitet, das der Regierung zugehen soll. In diesem Memorial wird darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Mieten angesichts der niedrigen Löhne in Polen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Mieterverband bittet um Durchführung einer Enquete, die feststellen soll, welchen Teil des Budgets der Arbeiter- und Beamtenfamilien die Miete ausmacht, wobei alle Erwerbszweige in Betracht gezogen werden sollen. Auch mit halten eine solche Enquete für dringend notwendig, da dadurch einwandfrei nachgewiesen würde, daß unsere Löhne und Gehälter die Last einer höheren Miete gar nicht tragen können. Der Krebschaden ist eben bei uns, und das muß immer wiederholt werden, **der Tiefstand der Löhne und Gehälter.** Hier müßte eine gesunde Wirtschaftspolitik einleiten, dann würde so manches bei uns im Lande besser werden. Durch eine Lohnsteigerung würde auch die Kaufkraft der Massen gestärkt werden, was der Belebung der Industrie und des Handels sowie auch der Landwirtschaft zugutekäme. Eine weitere Belastung der an und für sich niedrigen Löhne aber würde für die gesamte Wirtschaft fatale Folgen nach sich ziehen.

Das erwähnte Memorial soll noch im Laufe dieser Woche den zuständigen Ministern durch eine Delegation des Mieterverbandes unterbreitet werden. Hoffentlich bewirkt dieser Protest, daß die Regierung von ihrem unglücklichen Plan abläßt.

**Frankreich zu den polnischen Wahlen.**

Vor einiger Zeit brachten wir eine Zusammenstellung ausländischer, vorwiegend deutscher und österreichischer Pressestimmen zu dem Ergebnis der polnischen Parlamentswahlen. Diese Zusammenstellung wurde uns konfisziert. Wir wollen nunmehr die Ansichten einiger führenden Blätter Frankreichs wiedergeben, die doch als Meinungsäußerung einer befreundeten Nation eine freundlichere Behandlung von seiten des Zensors erfahren dürften.

„Journal des Debats“ schreibt, daß Billaditi in dem Bestreben, einen für die von ihm seit Jahren erstrebte Verfassungsänderung günstigen Sejm zu erhalten, „zu außerordentlichen Mitteln gegriffen hat, deren Legalität oft zweifelhaft ist“.

Perinax spricht im „Echo de Paris“ von einer hohen Bedeutung des Wahlausganges für die Zukunft Polens und vergleicht ihn mit dem Umsturz des Jahres 1926. Er spricht allerdings davon, daß „man über die Mittel, durch die der Erfolg erreicht wurde, denken möge, was man will“. Aber trotzdem solle man durch diese Uebergriffe nicht über die Maßstäbe hinstarren. Polen sei durch den aristokratischen Parlamentarismus gestorben und sei auch für den demokratischen Parlamentarismus nicht geschaffen.

Die radikalsozialistische „Republique“, das Blatt Daladiers, nimmt zu den Wahlen eine ablehnende Haltung ein. Der polnische Faschismus habe sich konsolidiert, das Volk habe sich gebeugt und das Regime des Säbels habe noch gute Tage vor sich. Dieses Resultat soll nicht übertrieben werden, aber aus ihm können geeignete Schlüsse gezogen werden. Der erste Schritt ist der, vom französischen Standpunkt, daß man in Warschau zur Vernunft raten soll, vielmehr als lyrische Versicherungen der Solidarität verlautbar zu machen.

Der „Quotidien“ fragt, was man mit einem solchen Siege, der illegal erworben ist, anfangen soll. „Seit der Auflösung des Parlaments haben sich gesetzwidrige Maßnahmen gehäuft. Diese Wahlkomödie entehrt den Namen der Republik, den der Diktator noch zu benutzen sich erlaubt. Was wird der sozialistische Renegat für ein Regime einführen? Man erinnert sich an seine groben Bemerkungen im Laufe der letzten fünf Jahre über den Parlamentarismus“. Der „Quotidien“ meint, daß die polnische Demokratie ihr letztes Wort noch nicht gesprochen habe.

Der „Soleil“ berichtet über 25 000 Wahlversprüche gegen Deutsche in Oberschlesien. Auch über Unterdrückungsmethoden den Ukrainern gegenüber wird berichtet.

Das Parteiblatt der sozialistischen Partei „Le Populaire“ schreibt, daß in einem Falle, wo deraartige Mittel der Opposition und den nationalen Minderheiten gegenüber angewandt wurden, wie es in Polen der Fall war, der Regierungschef natürlich mit einem Erfolge rechnen konnte. Fraglich sei der Erfolg jedoch hinsichtlich zukünftiger polnischer Unabhängigkeit. Wenn diese durch ein Parlament ratifiziert werden, das das Volk nicht repräsentiert, so sei es dadurch auch nicht gebunden, was die Selbstgeber wohl ins Auge fassen würden. Ein diktatorisches, faschistisches und militaristisches Polen sei eine große Gefahr für den Frieden. Zu dem Kapitel „Minderheiten und Wahlen“ heißt es im „Populaire“, daß die Rechte der andersvölkischen Staatsbürger mit Füßen getreten seien. Der Kampf gegen die nationalen Minderheiten werde Polen immer mehr zerreißten.

**Dantentrad und Regierungskrise in Frankreich.**

Paris, 2. Dezember. Der sozialistische „Populaire“ schreibt am Dienstag: „Das Kabinett Tardieu kann seit letzten Freitag als gestürzt betrachtet werden. Wir leben mitten in einer Regierungskrise oder besser gesagt, die Regierungskrise ist schon gelöst, denn, wie man in den Wandergängen der Kammer hört, ist die neue Ministerliste bereits vollständig gebildet.“

Die Serie der Bankzusammenbrüche dauert an. In Grenoble ist am Montag der Börsemakler Rabatel unter der Auflage des Betruges und der Unterschlagung verhaftet worden. Er soll einen Defizit von einigen Millionen hinterlassen haben. In Lyon wurde der Bankier Berre verhaftet, der mit seiner Bank ein Defizit von knapp einer Million zustandegebracht haben soll. In Reims wurde die Buchhaltung einer vor einigen Tagen zusammengebrochenen Bank gerichtlich beschlagnahmt.

**Der französische Heereshaushalt.**

Paris, 2. Dezember. Die französische Kammer setzt am Dienstag die Beratung über den Heereshaushalt fort. Kriegsminister Maginot hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die französische Regierung nach dem Kriege die Heereskredite nicht erhöhen wollte. Heute habe das Heer jedoch sehr viel verbessertes und dadurch auch teureres Material nötig. In seiner Eigenschaft als reines Verteidigungsministerium müsse das Heer möglichst motorisiert werden. Es sei die heilige Pflicht, das Heer mit Munition und Material zu versorgen, das im Ernstfall seinem Gegner nicht unterliegen soll. Die Regierung müsse dem Gegner nicht unterliegen, aber nur unter der Bedingung, daß die friedlichen Staaten nicht die Karren der

andren werden. Ein Krieg wäre der Selbstmord aller beteiligten Staaten, auch der Sieger. Für die Verhinderung eines Krieges seien alle Anstrengungen gut, nicht nur die, die auf eine internationale Abrüstung hinausgehen, sondern auch die, die die friedliebenden Staaten vor einem bösen Streit schützen. Das Heer habe durch die Einführung der einjährigen Dienstzeit an Wert etwas verloren. Die Regierung sei aber bemüht, durch eine bessere Organisation diese Scharte wieder gutzumachen.

Als letzter Redner unterstrich der französische Luftfahrtminister die Notwendigkeit der Ergänzungskredite für die französische Luftfahrt. Die Vorlage über die Militärkredite wurde dann mit 433 gegen 139 Stimmen angenommen.

**Wieder französische Luftmanöver.**

Paris, 2. Dezember. Die großen Luftmanöver in Toulon sollen in den nächsten Tagen wiederholt werden, da sich bei den letzten Übungen gewisse Lücken in der Verteidigung der Stadt gezeigt hätten. Trotz der vollständigen Verbunkelung der Stadt sei es einigen Bombenflugzeugen gelungen, die wichtigsten strategischen Punkte wie z. B. das Marinearsenal und Hafenanlagen zu erreichen. Bei den neuen Manövern will man künstlichen Nebel anwenden. Auf Grund der Ergebnisse der letzten Manöver soll ferner die Zahl der Jagdflugzeuge der dortigen Fliegerbasis bedeutend erhöht werden.

**Trochli nicht in Oslo.**

Oslo, 2. Dezember. In der Werbung, daß Trochli in Oslo eingetroffen sei, wird mitgeteilt, daß diese vermeintliche Sensation sich als ein verkleideter Studentenentpupp hat.

Tagesneuigkeiten.

Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentliche staatliche Unterstützung.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen für den Monat November 1930 am Montag, den 1. Dezember begonnen hat. Diese Unterstützung erhalten nur die Arbeitslosen, die solche Unterstützung für Oktober bereits erhalten oder das Unterstützungsrecht aus dem staatl. Arbeitslosenfond für den Monat Oktober erschöpft haben.

Bei der Registrierung zur Unterstützung sind mitzubringen: der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des in Frage kommenden Erwerbslosen feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für Oktober und November sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für Oktober aufgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenfond erschöpft wurde, ferner das Krankentassenbüchlein.

Kommerzialisierung der Staatsbahnen vor der Verwirklichung. In der letzten Sitzung des Ministerrates wurde beschlossen, die seit mehreren Jahren geplante Kommerzialisierung der polnischen Staatsbahnen zu verwirklichen.

Das Radio im Dienst der Antituberkulose. Auf Bemühen des Komitees für die Antituberkulose hat sich der Direktor der Lodzzer Sendestation Tolarki mit der Organisation einer Reihe von Vorträgen einverstanden erklärt, die durch das Radio veröffentlicht werden sollen.

Die ansteckenden Krankheiten in Lodz. In der Zeit vom 23. bis 29. November wurden der Gesundheitsabteilung des Magistrats folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten gemeldet: Diphtherie 14 (in der Vorwoche 13), Scharlach 1 (45), Diphtherie 22 (29), Kolik 8 (2), Kindbettfieber 7 (11), Masern 1 (3), spinale Kinderlähmung 1 (0).

Neue Verordnung über den Austausch gebrauchter Flaschen. Seinerzeit wurde berichtet, daß dem Invalidenverband das Recht zuerkannt wurde, die gebrauchten Flaschen des Spiritusmonopols aufzukaufen.

ordnung erlassen, wonach die von der Abnahmekommission disqualifizierten Flaschen auf der Stelle zertrümmert werden, wobei den Zustellern 10 Prozent des Preises vergütet wird, den die Direktion für solche Scherben erhebt.

Keine Genehmigungen für neue Branntweimbrennereien.

Im Hinblick auf die gegenwärtige mißliche Wirtschaftslage hat der staatliche Spiritusrat beschlossen, keine Genehmigungen für die Eröffnung von neuen Branntweimbrennereien zu erteilen.

Das Rauchen in den Kinos soll gestattet sein — damit die Einnahmen des Monopols steigen.

Um eine Erhöhung des Tabakverbrauchs herbeizuführen (!) wird das Projekt erwogen, das Rauchen in Straßenbahnwagen und in Kinos und Theatern zu gestatten.

Um die Herabsetzung der Heilgebühren in den städtischen Krankenhäusern.

Unter dem Vorsitz des Stv. Andrzejak fand eine Sitzung der speziellen Delegation des städtischen Gesundheitsamtes statt, in der u. a. beschlossen wurde, sich an den Magistrat unserer Stadt mit dem Ersuchen zu wenden, die Heilgebühren in den städtischen Krankenhäusern zu ermäßigen.

Auch der Stadtpräsident an der Grippe erkrankt. Gessler ist auch der Präsident unserer Stadt, Gen. Jng. Ziemienci, an der Grippe erkrankt. Er wird vom Schöpfer der Steuerabteilung, Gen. Kul, im Amte vertreten.

Die zerstreuten Lodz. Wie uns die Verkehrsabteilung der Lodzzer Elektrischen Straßenbahn mitteilt, sind im November folgende Gegenstände in den Waggonen der Bahn vergessen worden: 17 Geldbeutel, 7 Handtaschen, 1 Paar Damenstrümpfe, 17 Schirme, 1 Unterrock, 3 Bücher, 1 Ledertasche, 1 Damenweste, 1 wollenes Tuch, 1 Flasche Wein, 4 Pakete mit verschiedenen Gegenständen, 1 Taschenuhr, 1 Geige, 1 Schal, 2 Damenhüte, 1 Wollgarntuch, 1 Damenwams, 1 Kleid, 1 Handtuch, 1 Pullover, 1 Paket Blankowechsel, 1 Handreife, 1 Schachtel Oblaten, 1 Reidentasche, 1 Seidenrest, 1 Paar Handschuhe.

Die städtische Rettungsbereitschaft im Oktober.

Im Oktober dieses Jahres wurde die städtische Rettungsbereitschaft insgesamt in 648 Fällen zu Erkrankten und Verunglückten gerufen, darunter von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends 433 mal, von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens dagegen 215 mal.

Achtung! Lodz-Zentrum!

Am Sonnabend, den 6. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Lokal Petrifauer 109 eine

Generalversammlung

der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Bestrafte Sauberkeitsfeinde. Auf Antrag der städtischen Gesundheitsabteilung hat die Lodzzer Stadtkasse auf dem Verwaltungsweg folgende Immobilienbesitzer wegen antisaniären Zustandes ihrer Wohnungen mit Geldstrafen von 15 bis 50 Ploty bestraft.

Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ob er zu Hause seinen Vater vorfinden würde? Ob er wohl noch lebte? Wie würde der sich freuen, wenn er, der sicherlich für tot gehalten wurde, wieder frisch und gesund vor ihm stand?

Und dann winkte ihm noch ein anderes Glück. Er würde Loni, Graf Egons Tochter, kennenlernen. So viel hatten sie schon von ihr gesprochen, und dabei konnte er sich kaum vorstellen, wie sie wohl aussehen würde.

Früher hatte er sie fast täglich gesehen, denn Rodenpois lag von dem Gut seines Vaters nur einen Ritt von knapp einer Stunde entfernt.

„Wie die See unruhig wird“, sagte der Graf. „Und so dunkel wird es. Ob sich Sturm aufgemacht hat?“

„Ich werde einmal nach oben steigen und sehen, was es gibt“, sagte Dietrich von Kranzem. Damit ging er hinaus.

Jetzt erst merkte er, wie der Dampfer schwankte, und als er die schmale, eiserne Treppe hochstieg, mußte er sich am Geländer festhalten.

„Bleiben Sie unten, Herr Kranzem!“ rief ihm Kapitän Haubold zu. „Gleich gibt's ein Donnerwetter!“

Aber Dietrich wollte doch selber sehen, wie es stand, und so ging er an die Reeling, um die erregte See zu schauen. Doch kaum hatte er sich einen Halt gesucht, als eine Woge sich am Schiffsrumpf brach und klatschend über Deck brach.

„Sie haben es so haben wollen!“ rief Kapitän Haubold ihm zu, als er das Wasser von seinem Anzug schüttelte. Und Dieter verschwand schleunigst wieder unter Deck.

„Scheint sich ein Gewitter aufgemacht zu haben“, berichtete er. „Es wird angenehme Kühlung bringen. Aber augenblicklich ist es hier unten besser als oben an Deck.“

„Poltern schlagen die Wellen gegen die Schiffswand.“ So kurz vor dem Ziel unserer Reise übertrifft uns noch ein Unwetter“, sagte Graf Egon. „Uns wird doch auf dem Dampfer keine Gefahr drohen?“

Es war eigentlich der Wetterlage nach nicht damit zu rechnen, daß sich ein längerer Sturm aufmachen würde. „Es wird nichts auf sich haben“, beruhigte Dietrich ihn.

Und als ein Blitz für einen Augenblick die Kajüte erhellte, fügte er hinzu: „Es ist ein Gewitter, wie ich vermutete. Der Sturm wird schnell vorübergehen, sowie der Regen einsetzt.“

Als aber eine Weile vergangen war, sahen sie durch das Fenster, daß die Sonne schon wieder schien, und dann war es ihnen, als ob die Schiffschraube nicht mehr arbeitete, und die Schlingerbewegungen des Dampfers wurden heftiger.

„Wir werden doch nicht etwa einen Unfall erlitten haben?“ fragte Graf Egon besorgt.

Etwas Besonderes mußte geschehen sein, daß das Schiff plötzlich seine Fahrt nicht fortsetzte, und Dieter ging nach oben, um nachzuschauen.

An Deck war großer Betrieb. Die Seeleute standen an der Reeling und blickten auf ein Boot, das in der Nähe mit den Wogen kämpfte.

Kapitän Haubold hatte eineleine herbeigeholt und warf sie nach dem Boot hinüber.

„Festhalten!“ rief er den Mädchen zu, und schon griffen Majas Hände nach dem Tau, das quer über das Boot gefallen war.

Aber damit war ihnen nicht viel geholfen. Nur, daß sie nicht vom Schiff abgetrieben werden konnten. Ganz nahe konnte der Dampfer nicht an das kleine Fahrzeug herankommen, da die Gefahr bestand, daß das Boot von den Wellen gegen das Schiff geschleudert werden könnte.

Pitter Vott hatte seinen Sweater abgezogen und streifte die Schuhe von den Füßen. Dann sprang er mit einem Satz über Bord. Es war nicht seine Art, viele Worte zu machen. Er wußte, was die Lage erforderte.

Dietrich von Kranzem blickte um sich, ob noch anderweitige Anstalten getroffen würden, und dann warf auch er seine Jacke ab. Ohne auf die mahnenden Rufe des Kapitäns zu hören, war auch er mit einem hübschen Sprunge im hochgehenden Wasser.

Mit kräftigen Stößen hatten die Schwimmer das Boot erreicht. Loni hörte noch, wie ihr Retter mit ihr sprach; aber sie verstand die Worte nicht. Sie wußte kaum, was mit ihr vorging. Als sie spürte, wie das Wasser um sie zusammenschlug, glaubte sie, sie müsse ertrinken. Sie ersah es nicht mehr, daß ihr Retter mit ihr die letzte Strecke zum Schiff schwimmen mußte.

Auf dem Dampfer rührten sich kräftige Arme und zogen die mutigen Schwimmer mit ihrer angenehmen Last an Bord. Und Pitter Vott sagte, als er Raja in die Kapitänskajüte getragen hatte, zu seinen Kameraden:

„Seht, Jungens, der Pitter hat als Erster sein Mädchel im Arm gehalten. Müßt euch von einem alten Seebär was vormachen lassen.“ Und zu Dietrich gewandt, sagte er anerkennend: „Tut, als wenn Ihr jahrelang zur See gefahren wäret. An Euch ist ein guter Matrose verlorengegangen.“

Aber Dieter hatte kein Ohr für das Lob. Während Raja sich jetzt allein helfen konnte, lag Loni mit geschlossenen Augen auf der Kapitänskajüte, wo ihr Retter sie hingelegt hatte. Besorgt blickte er ihr in das liebe Gesicht, das ihm so engelschön erschien.

Kam es daher, daß er die vielen Jahre kein Mädchen gesehen hatte, oder war sie wirklich so lieblich?

(Fortsetzung folgt.)

Unfällefall.

Vorgestern spät nachmittags war der 27. Fuhrmann Josef Majda (Cegielniana 15) mit einem schwerbeladenen Wagen unterwegs nach Lodz. In der Julianowa-Strasse in Kadogoszcz blieb der Wagen stecken und der Fuhrmann wollte nun durch Schlagen der Pferde diese zwingen, den Wagen weiterzubringen. Plötzlich schlug ein Pferd aus und traf den Fuhrmann mit dem Kopf so stark an der Stirn, daß dieser eine Gehirnerschütterung erlitt und ohnmächtig vom Wagen stürzte. In schwerem Zustande wurde er nach dem St. Josefspital eingeliefert.

Mit dem Warenanflug in die Tiefe gestürzt.

In der Fabrik von Desjournat, Rotta und Co. in der Wulczanila 319 trug sich gestern ein Unfall zu, der zum Glück noch leidlich glimpflich ablief. Als der 32 Jahre alte Arbeiter Ludwig Janczyk, Bromarna 23, in den Warenanflug eine schwere Kiste geladen hatte und herunterfuhr, riß plötzlich das Seil und der Anflug stürzte aus der Höhe des ersten Stocks in die Tiefe. Dank der Geistesgegenwart Janczyks, der vor dem Ausprall in die Höhe sprang, wurde ein größeres Unglück vermieden. Jedoch trug er so schwere Verletzungen davon, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte, die ihn nach dem Bezirkskrankenhaus überführte. (a)

Wenn man mit dem Revolver spielt. — Tragischer Tod eines jungen Mädchens.

Im Lugienniker Walde wohnt der Jäger Stefan Wozniak mit seiner Frau und der 15jährigen Stieftochter Wladislawa Sokolka. Als das Mädchen gestern allein in der Wohnung anwesend war, kam der 17jährige Eugeniusz Kusy mit seinem Altersgenossen Georg Schneider zu Besuch, um Wladislawa einen im Walde gefundenen Revolver zu zeigen. Kusy wollte dem Mädchen den Mechanismus der Waffe erklären, als sich diese entlad und das Mädchen mit einer Schußwunde in der Stirn zu Boden sank. Die erschreckten Vorfahren eilten hinaus und teilten den Vorfall dem Stiehvater des Mädchens mit, als dieser gerade einen Rundgang durch sein Revier unternahm. Als Wozniak in seine Wohnung kam, fand er nur noch die bereits erkaltete Leiche seiner Stieftochter vor. Er machte dem Polizeivollzieher sofort Mitteilung, der die unfreiwilligen Urheber des Todes des jungen Mädchens verhaftete. (b)

Die Flucht aus dem Leben.

In der Wamelska hatte eine etwa 30jährige Frau in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Essigessenz getrunken. Von der Rettungsbereitschaft wurde sie nach dem neuen Spital der Krankentafel in der Jagajniowa gebracht. Ihr Zustand ist sehr ernst. Ihr Name konnte bisher nicht festgestellt werden, da sie keinerlei Papiere bei sich hatte.

Gestern wurde die Rettungsbereitschaft nach der Wohnung der Maria Hoch in der Wileza 11 gerufen. Wie es sich herausstellte, hatte die 46 Jahre alte Witwe, die keine Mittel für den Lebensunterhalt hatte, in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit zu sich genommen. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in sehr bedenklichem Zustand nach dem Kadogoszzer Krankenhaus. Auf dem Wasserweg verjügte die 23 Jahre alte Michalina Nowicka aus Mieschow ihrem Leben durch Genuß einer giftigen Flüssigkeit ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft wandte Gegenmittel an und überführte sie nach der städtischen Krankentafel. Wie die Untersuchung ergab, hatte ein unbekannter Täter der Frau 10 Floty gestohlen, das sie sich so zu Herzen nahm, daß sie den Verzweiflungsschritt unternahm. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

S. Jankielowicz, Alter Ring 9; J. Stedel, Limanowski 37; B. Gluchowski, Karutowicza 4; St. Hamburg u. Co., Głowna 50; L. Pawlowski, Petrikauer 307, A. Piotrkowski, Pomorska 91. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Mordprozess.

Ein Landmann auf der Suche nach den ihm gestohlenen Schweinen ermordet.

Vor dem Lodzzer Bezirksgericht hatten sich gestern der 28-jährige Josef Grzejszczak und der 29jährige Piotr Granyk zu verantworten. Der Anklage zufolge wurden in der Nacht zum 2. März d. J. dem wohlhabenden Landmann Stefan Klimczak aus dem Dorfe Koziołki, Gemeinde Wroga Dolna, Kreis Brzeziny, zwei Schweine im Werte von 300 Floty gestohlen. Am Tage darauf, Sonntag, den 2. März, machte er sich auf die Suche nach den Schweinen und kam dabei in das Nachbardorf Wola Chrystofowa, um beim Landmann Piotr Granyk eine Hausfuchung vornehmen zu lassen, die aber kein positives Material zutage förderte. Klimczak suchte nun auf eigene Faust weiter und begab sich zu dem bekannten Diebe Josef Grzejszczak in Wola Chrystofowa, der ihm erklärte, er werde ihm den Dieb nennen, wenn er 50 Floty dafür erhalten werde. Klimczak teilte dies dem Polizisten Kala mit und bat ihn, von weiteren Nachforschungen abzusehen. Er erzählte es auch seiner Frau in Anwesenheit der Hausgenossen. Am Montag ging er wieder zu Grzejszczak, was er gleichfalls seiner Frau mitteilte. Inzwischen hatte die Polizei in Erfahrung gebracht, daß Klimczaks Schweine auf Grzejszczaks Felde geschlachtet worden waren. Bei der Heimkehr jagte Klimczak, Grzejszczak habe bedauert, daß die Schweine auf seinem Felde geschlachtet worden seien. Er werde jedoch den Dieb auf alle Fälle nennen. Am Abend desselben Tages kam Grzejszczak zu Klimczak und beide gingen zusammen fort. Klimczak lehrte nicht wieder zurück. Am Morgen des folgenden Tages machte sich die Frau Klimczaks auf die Suche nach dem Manne. Nach längerem Suchen fand sie die Leiche ihres Mannes etwa einen Kilometer vom Hause entfernt. Er war durch einen Schuß in die Schläfe getötet worden. Die Polizei verhaftete darauf die des Mordes verdächtigten Josef Grzejszczak und Piotr Granyk. Vor Ge-

richt bestritten beide ihre Schuld, sie konnten jedoch ihr Alibi nicht nachweisen. Nach Vernehmung der Zeugen und der Rede des Staatsanwalts und des Verteidigers verurteilte das Gericht das Urteil, das für beide Angeklagten wegen Mangel an Beweisen auf Freispruch lautete. (p)

1 Jahr Besserungsanstalt für eine 17jährige Kommunistin.

Auf der Anklagebank des Lodzzer Bezirksgerichts nahm gestern die 17jährige Cyrla Liebhaber Platz, die der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei angeklagt war. Dieselbe hatte mit noch einer anderen weiblichen Person am 12. Juni d. J. an der Gde der Rondo-Largowa und Poludniowa kommunistische Aufrufe verteilt, die sie unter dem Mantel verborgen hatten. Sie wurde dabei von dem Gendarmeriewachmeister Roman Janusiewicz beobachtet, der sie festzunehmen suchte. Der Begleiterin der Liebhaber gelang es hierbei zu entkommen, während diese selbst verhaftet wurde. Vor Gericht gestellt, bekannte sie sich nicht schuldig. Nach der Vernehmung der Zeugen, die zu ihren Ungunsten ausfragten, und der Rede des Staatsanwalts Szczek verurteilte das Gericht die Angeklagte zu 1 Jahr Besserungsanstalt. (p)

Aus dem Reiche.

Die Irrfahrten eines heiratswütigen Schusters.

Während des Krieges war der Schuster Antoni Stowronski, der damals im russischen Heere diente, plötzlich in türkische Gefangenschaft geraten. Er mußte sich aber zu helfen und bald war er in Konstantinopel und in Freiheit. Es dauerte nicht lange, so nannte er ein gutgehendes Schuhgeschäft und — einen Harem mit einigen Türkenhübschen sein eigen. Daß er verheiratet war und eine Frau in Lodz hatte, kümmerte ihn wenig. Seiner Frau schrieb er nur einen einzigen Brief und daß es ihm gut ginge. Eines Tages aber löste er sein Geschäft und seinen Harem auf und kam nach Polen zu seiner Frau zurück. Hier blieb er jedoch nur eine kurze Zeit und bald verließ er seine Frau. Die Leiche der „verschundenen“ Ehegatten durch die Polizei suchen, er blieb aber spurlos verschwunden. Indessen sah unser Schuster in Warschau und heiratete eine reiche Witwe. Er hatte jedenfalls seinen Harem noch in guter Erinnerung, denn nach kurzer Zeit gefiel ihm auch die Witwe nicht mehr und er fuhr nach Wilna, wo er ein junges Mädchen heiratete. Aber auch das genügte ihm nicht, er fuhr jetzt nach Petrikau, wo er eben im Begriffe war, ein 15jähriges Mädchen zu ehelichen, als ihn die Polizei verhaftete. Jetzt half kein Bitten und Beten mehr. Unserem Schuster wurde der Prozeß wegen Bigamie gemacht. Vergebens suchte er sein Los zu lindern, daß er angab, das Haremleben habe ihn so verführt. Das Gericht verurteilte ihn nach Vernehmung seiner vier Frauen und etlicher Bekannten zu zwei Jahren Gefängnis.

**Ruda-Pabianicka.** Organisation einer Handwerkerressource. Seinerzeit berichteten wir, daß die Handwerkerkreise in Ruda-Pabianicka Bemühungen angewandt hatten, eine Handwerkerressource zu gründen. Jetzt ist die Angelegenheit so weit gediehen, daß bereits am kommenden Montag, den 8. Dezember, um 9 Uhr früh im Gegenwart zahlreicher Gäste die Eröffnung des neuen Lokals der Ressource erfolgt, die jetzt offiziell ihre Tätigkeit aufnimmt. Am 11. Januar wird in einer Vollversammlung die Wahl der ordentlichen Verwaltung vorgenommen werden. (a)

**Kalisch.** Unfreiwilliger Selbstmord eines Wilddiebes. Im Dorfe Oleandry im Kreise Kalisch ereignete sich vorgestern ein ungewöhnlicher tragischer Vorfall, dem der in der dortigen Gegend bekannte Wilddieb Ignacy Kozminel aus dem Dorfe Wójciszewo zum Opfer fiel. Als sich Kozminel auf die Jagd begab, bemerkte er plötzlich zwei ihm entgegenkommende Polizisten. Um nicht Gefahr zu laufen, daß ihm das Gewehr abgenommen werde, versteckte er es schnell unter Sträuchern. Als die Polizisten vorbeigegangen waren, wollte Kozminel die Waffe wieder hervorholen. Dabei blieb der Abzugshahn an einem Strauch hängen, was zur Folge hatte, daß ein Schuß losging und Kozminel tot zu Boden gestreckt wurde. Die Polizisten hörten den Schuß und eilten sofort zurück, doch konnten sie dem Wilddieb keine Hilfe mehr leisten. Einer von ihnen blieb bei der Leiche zurück, während der andere die Untersuchungsbehörden in Kenntnis setzte. (a)

**Warschau.** Der Tod auf der Arena. Zu einem tragischen Vorfall kam es im hiesigen Zirkus während der letzten Vorstellung. Der belgische Artist Richard Ribos hatte eine seiner Glanznummern mit 40 verschiedenen dreifüßigen Tieren zum besten gegeben und wollte sich zurückziehen, als er in diesem Moment bewußtlos zusammenbrach. Anfänglich glaubte das Publikum, es handle sich um einen neuen Trick, den es lebhaft beklatschte. Doch als der Artist nach einiger Zeit nicht aufstand, trug man ihn nach seiner Garderobe, wo zum nicht geringen Erstaunen des Zirkuspersonals der Arzt den bereits eingetretenen Tod des Artisten feststellte. Der Verstorbene war 60 Jahre alt und ist einem Herzschlag erlegen.

**Wilna.** Die militärische Erziehung. Während der Schießübungen in der Provinzabteilung der Militärischen Vorbereitung der Schulschützen in Nowa-Wilejka schoß sich der 17jährige Schüler Edmund Pieczulanis eine Karabinerlugel in die Brust. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach einem Krankenhaus in Wilna gebracht. Eine von dem jugendlichen Selbstmörder zurückgelassene Karte scheint die Verzweiflungstat auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

Von der evang.-luther. Bahnhofsmission.

Endlich ist unser Ziel erreicht. Die evang.-luth. Bahnhofsmission kann ihre Tätigkeit entfalten.

Am Montag, den 24. November, fand in der Pfarrkirche der St. Johanniskirche, nachmittags 6 Uhr, die konstituierende Versammlung des Vereins der evang.-luther. Bahnhofsmission statt. Erschienen waren nicht nur Damen und Herren aus der St. Johanniskirche, sondern auch Delegierte aus dem St. Johanns-Frauenverein, St. Trinitatis-Frauenverein, St. Matthäi-Frauenverein, der Organisation polnischer Glaubensgenossen, sowie Delegierte aus Jazierz, Pabjanice, Tomaszow, Ruda-Pabianicka, welche großes Interesse für die Bestrebungen der evang.-luther. Bahnhofsmission in Polen zeigten. Unterzeichneten eröffnete die Sitzung und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Hierauf referierte Redner über die bisherige provisorische Tätigkeit der evang.-luther. Bahnhofsmission. Aus dem Berichte ist ersichtlich, daß die Bahnhofsmission bereits ein kleines eigenes Heim für durchziehende Mädchen an der Kopernikastr. 10 besitzt, welches des öfteren schon gute Dienste geleistet hat. Auch wurde eine berufsmäßige Arbeiterin in der Bahnhofsmission, Fräulein Sophie Müller, nachdem sie einen speziellen Instruktionkursus in Danzig absolviert hatte, hauptamtlich in der Bahnhofsmission angestellt. Diese Hilfskraft ist bereits vollaus beschäftigt, weil ihre Aufgabe darin besteht, alle in Lodz einfallende Eisenbahzüge zu beobachten und alleinstehenden Mädchen mit Rat und Tat beizustehen. Die Anstellung einer zweiten Kraft wäre wünschenswert, muß jedoch wegen Mangel an Mitteln vorläufig noch aufgeschoben werden. Nimmehr erstattete Herr Eugen Geier als Kassabericht, aus dem zu ersehen war, daß die Unkosten bisher gedeckt werden konnten.

Eine starke agitatorische Tätigkeit für die Bahnhofsmission hat Frau Melanie Ludwig entwickelt, welche nicht nur in Lodz, sondern auch in den Nachbarstädten eine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit für die Bahnhofsmission entfaltet hat, und welcher Dame es auch zu verdanken ist, daß vor längerer Zeit bereits mit der Arbeit der Bahnhofsmission begonnen werden konnte. Nimmehr wurden die von der Behörde bestätigten Statuten verlesen, von den Versammelten einstimmig angenommen und dann zu den Wahlen geschritten. Ihr Resultat war folgendes: Präses der evang.-luther. Bahnhofsmission — Konfistorialrat Dietrich. Weitere Mitglieder der Verwaltung: Pastor Kotula, Eugen Geier, Frau Melanie Ludwig, Frau Ludwig Radke. Als Vertreterin der Pabianicer Ortsgruppe: Frau Liebert. Die Frauenvereine zu St. Trinitatis und St. Matthäi werden desgleichen je eine Vertreterin in die Verwaltung entsenden. In die Revisionskommission wurden folgende Herren gewählt: Kurt Hauf, Ernst Hempel, Rudolf Kömmer. Als Vertreter der Revisionskommission: Emil Hank, S. Manitius, Cyril Hempel. Die Verteilung der Ämter in der Verwaltung wird in der ersten Sitzung vorgenommen werden. Nachdem Unterzeichneten den Erschienenen für das der Bahnhofsmission entgegengebrachte Interesse gedankt, schloß er die Sitzung mit dem Wunsche, daß die evang.-luther. Bahnhofsmission ihre segensreiche Tätigkeit in unserer Stadt immer mehr entwickeln möchte.

Konfistorialrat J. Dietrich.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

**Konzertabend Kulenkampff-Lubrich.** Der im Rahmen dieses Konzertes auftretende Geigenkünstler Georg Kulenkampff hat eine ungewöhnliche Entwicklung hinter sich. Sie ist rasches Aufsteigen, ein Weg, über dem der Stern des Erfolges leuchtet. Es lohnt, diese Entwicklung näher kennenzulernen: Bereits als 14-jähriger ist er Erster Konzertmeister der Philharmonie seiner Vaterstadt Bremen, bald wirkt er als Primarius eines Streichquartetts in Berlin, seit 1923 als Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik zu Berlin. In kurzer Zeit hat er sich den Ruf eines der allerbesten deutschen Geiger erworben, dem an Schönheit, technischer Beherrschung sowie Musikalität höchstens Busch und Heifetz an die Seite gestellt werden können. — Die Evangelische Philanthropische Gesellschaft, die das erwähnte Konzert veranstaltet, wendet den Reinertrag dem Innenausbau des St. Johanns-Krankenhauses zu. — Vorverkauf von Konzertkarten: Drogerie Arno Dietrich, Petrikauer 157, und Tuchhandlung G. E. Kestel, Petrikauer 84.

**Vom Christlichen Komitee.** Der Vortragszyklus der Buchhaltersektion wird fortgesetzt, und zwar wird heute abend um 8 Uhr Herr Rechtsanwalt Brzezinski wiederum über ein aktuelles Thema aus dem Gebiete der kaufmännischen Rechtshilfe sprechen. — Anmeldungen von Hörern werden im Vereinslokal, Al. Kosciuszki 21, noch entgegengenommen. —

**Niklasfeier.** Am 8. Dezember um 3 Uhr nachmittags findet im Vereinslokal, Al. Kosciuszki 21, die traditionelle Niklasfeier statt. Der Vergnügungsausschuß der Damensektion des Vereins ist bemüht, diese Feier zu einer recht stimmungsvollen Vorweihnachtsfeier zu gestalten. Außer verschiedenen Ueberraschungen besonders für die Kleinen wird noch ein Niklaspiel aufgeführt. Wie alljährlich, findet auch diesmal der Geschenktausch statt, es wird darum gebeten, Geschenke im Werte von mindestens 1 Floty mitzubringen. Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Alle Mitglieder und Gäste mit ihrem w. Angehörigen sind hierdurch zu dieser Feier herzlich eingeladen.

**Stiftungsfeier des Jungfrauenvereins der St. Johanniskirche.** Am Sonntag, den 30. d. Mts., beging der Jungfrauenverein der St. Johanniskirche sein 32. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß fand am Vormittage in der St. Johanniskirche die kirchliche Feier statt. Die Mitglieder des Vereins versammelten sich um 10 Uhr im Stadtmissionssaal und begaben sich unter dem Vorantritt des Präses, Herrn Konfistorialrat Pastor J. Dietrich, mit den Vorstandsdamen im geschlossenen Zuge nach der Kirche. Den Gottesdienst hielt Herr Konfistorialrat Pastor Dietrich. Auch wurden vom Gesangchor des Jungfrauenvereins und des Kirchengesangsvereins „Neul.“ Gesänge geboten. Fräulein Martha Schulz sang eine Ariette. Um 7 Uhr fand im schön geschmückten Saale des Jungfrauenvereins die Hauptfeier bei einer dem geräumigen Saale bis an den letzten Platz füllenden Teilnehmerchaft statt. E. K.

# Sport-Turnen-Spiel

## Bolens Fußballmeisterei

„Cracovia“ die klassische Vertreterin des Fußballsports.

Bekanntlich hat den Titel eines Fußballmeisters von Polen in diesem Jahre die Krakauer Mannschaft „Cracovia“ errungen. Diese Elf zeigte sich während der ganzen Saison stets von der besten Seite, überlieferte technisch alle übrigen Mannschaften und eroberte sich durch ihr gleichmäßiges und faires Spiel nicht nur den höchsten Titel des Landes, sondern auch die Sympathie aller Fußballanhänger. Cracovias Elf besteht aber auch aus Spielern, die sich sehen lassen können. Fast alle Mann haben internationalen Ruf und in ihren Händen (Füßen) dürfte der Meistertitel gut aufgehoben sein.

Wollen wir uns einmal die sympathische Meisterei näher betrachten: Das Heiligtum bewacht Ostrowski, kein besonderer Stern, aber zuverlässig und gewandt — ein besserer Durchschnittsgoalkeeper, auf den Verlaß ist. Lasota und Jankowski sind die beiden Verteidiger, der erste noch ein ganz junger Spieler, der zweite ein erstklassiger Fußballer. Jankowskis Position gehört eigentlich in die Läuferreihe, wo er auch 10 mal die polnischen Farben in internationalen Treffen vertrat. Da aber „Cracovia“ noch keinen vollwertigen Ersatz für den ausgeschiedenen Verteidiger Güntel besitzt, muß Jankowski diese Position spielen, und man muß sagen, nicht mit weniger Erfolg.

Die drei Läufer sind Seichter, Chruscinski und Mysial, alles hervorragende Fußballer, die wiederholt berufen waren, den polnischen Fußball zu verteidigen. So spielte Seichter 3, Chruscinski 11 und Mysial 5 mal in der polnischen Repräsentation. Im gegenwärtigen Augenblick ist dies vielleicht die beste Läuferreihe in Polen.

Auf dem linken Flügel sehen wir den populären Sperling. Nicht weniger als 15 Jahre wirkt er bei „Cracovia“ und sein 360. Wettspiel am letzten Sonntag dürfte wohl kaum so schnell ein zweites erreichen. Er vertrat nicht weniger als 24 mal die Landesfarben. Seine hohe Klasse und Routine übertrifft so manchen Profifußballer des Auslandes.

Den linken Verbindungsläufer macht Malczyk, der jüngste Spieler der Meisterei. Ein Talent, das sich erst in der Zukunft auswirken wird.

Den Sturm leitet Mitusinski, ein ehemaliger Spieler aus „Podgorze“. Seine Angriffe weisen stets Strategie auf, die nicht zuletzt zu dem großen Erfolg der Mannschaft das ihrige beitragen.

Auf der rechten Verbindungsposition finden wir den rasanten Fußballer und den unüberstehlichen Schützen Karol Kosol, von welchem nur gesagt werden kann, daß er ein 100prozentiger Fußballer ist. Daß er unzählige Male die Farben des Landes verteidigte, ist eine Sache der Selbstverständlichkeit.

Auf dem rechten Flügel spielt der Kapitän und auch der an Jahren Älteste der Mannschaft — Kubinski. Der heute 33jährige ist seit 1916 in „Cracovia“ und hat gegen 250 Wettspiele hinter sich. Die Landesfarben vertrat er 5 mal. Als Kapitän versteht er, seine Mannschaft vorbildlich zu führen. Auch ihm gebührt ein großer Teil des Erfolges seiner Mannschaft.

Die Meistermannschaft „Cracovia“ betreute im letzten Jahre der hervorragende Wiener Fußballspieler Hierländer als Trainer.

## Carnera schlägt Paolino entscheidend nach Punkten.

Unter ungeheurer Anteilnahme des Publikums kam in Barcelona der mit Spannung erwartete Kampf zwischen dem italienischen Riesenboxer Primo Carnera und dem Spanier Paolino zur Durchführung. Journalisten aus aller Herren Länder waren herbeigeeilt. Im Stadion Montjuich hatten sich etwa 100 000 Zuschauer eingefunden. Die Einnahmen beliefen sich auf über 1 Million Pesetas (etwa 1/2 Million Mark). In Barcelona herrschte in den letzten Tagen eine überhitzte Atmosphäre und zahlreiche Wetten waren über diesen Kampf abgeschlossen worden.

Das Schiedsgericht wurde kurz vor Beginn des Kampfes ausgewählt. Punktrichter waren Macchia-Italien und Cajanova-Spanien, während als Unparteiischer im Ring der Engländer Dahong fungierte. Carnera brachte 122 Kilogramm und Paolino nur 95 Kilogramm in den Ring. Obwohl Paolino in der letzten Zeit durch ein Verleiden viel an Kampfkraft eingebüßt hatte, ließ er sich durch den Riesen keineswegs einschüchtern, aber Carnera war durch die größere Reichweite stark im Vorteil und der Spanier machte bereits in der 7. Runde einen erschöpfenden Eindruck. In der ersten Runde hatte es der



Carnera

Paolino

Spanier auf den Magen des Riesen abgesehen, doch der Italiener deckte vorzüglich ab und sammelte ständig Punkte. Das Schiedsgericht gab Carnera den verdienten Punktsieg, lediglich Cajanova gab seinem Landsmann ein Plus in der Punktwertung.

Carnera ließ in diesem Kampf eine größere Verbesserung erkennen und hat mit diesem Siege wohl den größten Erfolg in seiner Vorkampfbahn errungen.

## Deutschland schlägt Australien 3:2.

Der mit Spannung erwartete 1. Hohen-Länderkampf der deutschen Damenmannschaft gegen Australien hatte am Sonntag etwa 2000 Zuschauer auf die Rot-Weiß-Anlage im Adlerstadion gelockt. Erfreulicherweise gab es hier einen deutlichen Sieg mit 3:2. Die Gäste waren bis zur Pause leicht im Vorteil, konnten aber infolge schlechter Kombination im Sturm diesen Vorteil nicht zahlenmäßig ausdrücken. Das einzige Tor bis zur Pause fiel durch die australische Mittelstürmerin Macrae, die einen abgewehrten Ball mit scharfem Schuß einfindete. Nach dem Wechsel machte sich das scharfe Tempo vor der Pause und das Spiel der Gäste in Brüssel, das sie mit 4:1 gewannen, bemerkbar. Erst nach einer Viertelstunde erzielte die Halbrechte, Fräulein Rothe-Kaastedt, den längst fälligen Ausgleich, und fünf Minuten später brachte die gleiche Spielerin die deutschen Farben mit 2:1 in Front. Ein guter Angriff des rechten Kaastedtler Flügelers führte durch Schmidt zum dritten Erfolge. Kurz vor Schluß verwandelte Macrae eine Strafschüsse zum zweiten Treffer für die Gäste.

## Korbball.

A. S. Am Sonnabend begann das vom „Triumph“ arrangerierte Korbball, an welchem die sechs stärksten Mannschaften von Lodz teilnehmen. Die Mannschaften kämpfen in zwei Gruppen und die Sieger aus diesen kommen in das Finale. Die technischen Ergebnisse der ersten Begegnungen waren folgende:

### Damenkorbball.

Triumph—Geyer 30 : 7 (15 : 5).

Einen schönen Korbball spielten die Triumphlerinnen. Sie waren ihrem Gegner in jeder Hinsicht überlegen. Schon zu Spielbeginn machte sich ein Klassenunterschied bemerkbar. Triumphs Spielerinnen waren gleich stark im Angriff als auch in der Verteidigung. Schon nach der ersten Halbzeit lag Triumph mit 15 : 5 klar in Führung. Nach Platzwechsel machte sich ihre Überlegenheit noch mehr bemerkbar. Der Gegner war nur selten erfolgreich im Angriff.

H.S.S. — W.S.S. 30 : 11 (15 : 6).

Beide Mannschaften gehören zu den stärksten unserer Stadt und lieferten demnach auch einen schönen Kampf. Anfanglich kämpften die Spielerinnen mit wechselndem Glück. Allmählich machte sich eine Überlegenheit der H.S.S. bemerkbar. Der Meister zeigte ein ihm würdiges Spiel und übernahm die Initiative. Schon die erste Halbzeit endete mit 15 : 6 für H.S.S. Auch nach Platzwechsel änderte sich das Bild nicht und die Pfadfinderinnen siegten verdienterweise in Verhältnis von 30 : 11.

### Herrenkorbball.

Geyer — Hasmonca 26 : 20 (14 : 4).

Mit einer Überraschung endete dieser Kampf. Der Favorit Hasmonca mußte sich von Geyer geschlagen belassen. Geyer griff sofort an und ging auch bald durch einige Glückstreffer klar in Führung. Bei dem Gegner machte sich Schlusspech bemerkbar, der trotz gleichwertigen Spiels die erste Halbzeit mit 4 : 14 an Geyer abgab. Nach Seitenwechsel legte sich Hasmonca mächtig ins Zeug und der Ausgleich hing in der Luft. Mit letzter Kraft erkämpfte sich aber Geyer dennoch den Sieg.

L.S.S. — J.S.P. 30 : 28 (12 : 14).

Einen spannenden Verlauf nahm das Treffen des Meisters und Vizemeisters von Lodz. Beide Mannschaften kämpften mit wechselndem Glück, keine lag klar in Führung. Bei L.S.S. war der Angriff besser, der einige sehr effektvolle Körbe erzielte. Dennoch lag J.S.P. in der ersten Halbzeit dank zielender Schüsse Przygonis mit 14 : 12 in Führung. Die zweite Spielzeit brachte den L.S.S. einen Vorsprung von 2 Punkten, so daß nach regulärem Spielschluß das Resultat 24 : 24 lautete. Das Zuspiel nahm noch an Schärfe zu und brachte weiterhin interessante Momente. L.S.S. gelang es endlich dank fabelhafter Schüsse von Krause und Peggä II den Sieg im Verhältnis von 30 : 28 an sich zu reißen.

## Herbstreich disqualifiziert.

Der Straf- und Meldeauschuss der Liga hat Herbstreich (L.S.P.U.) mit einer einwöchentlichen, auf ein halbes Jahr bedingten Sperre für ein Vergehen anlässlich des Spieles L.S.P.U. — Kuch bestraft.

## Wienna-Wien siegt in Paris.

Die bekannte Berufsboxer-Elf von Wienna-Wien gab in Paris eine gute Vorstellung. Am Sonntag schlugen die Wiener den Racing-Club de Paris mit 8:1 vernichtend. Originell wirkt es, daß die Einheimischen schon in der ersten Minute ihr Ehrentor erzielten. Am Sonnabend konnten die Wiener auf einem durch Regen schlechten Platz den C.N. Paris mit 5:2 abfertigen.

# Jeder

neugeworbene Leser  
verhilft zur Ausgestaltung  
deines Blattes.

Darum wieh!

## Städtisches Theater.

### „Konto X“

Komödie von Liebe und anderen heute nicht modernen Sachen in drei Akten.

von H. Defferreicher und H. Bernauer.

Uebersetzung von Marcell Wilecki.

Seit Saisonbeginn Komödie, Komödie... Komödien wie frischgebäckene Semmeln. Die einen knusprig, braunbacken, die anderen bläß wie aus lauter süßer Milch, wieder andere in grotesker Form — abwechslungsreicher. Eben wie ein Bäckereiladen, um möglichst viel Kunden zu bekommen. Was für Mengen Teig werden schon wieder geknetet, damit der gutzahlende Kunde ja laßt... und wunschlos? Bittschön, diesmal eine knusprige Semmel.

Sein säuberlich steht da in ganz kleiner Schrift auf dem Programmzettel gedruckt: „Niez dzisiejsie w polszynie w Wiedniu“. Aber ich bitte die Herren Autoren, es ist wirklich taktlos und nicht vornehm über Tote zu spotten.

Eine alte österreichische Aristokratenfamilie, verarmt und nach alten Grundsätzen lebend; ihre „durchlauchte“ Väter, die alten künstlerischen Künstlerlichen identisch: alten verrotten Bechern und Säbeln, weiland geschenkt dem jetzigen Herrn Gemahl und Papa General. Es ist auch eine Schande an geschäftliche Dinge zu denken, an Hypotheken, Pachtverträge, Zinsen von den Zinsen (zu zahlend), trotzdem alles Gut und Gut schon fremdes Eigentum ist. Die gnädige Familie lebt auf Kosten (freilich nichts ahnend) ihres Rechtsanwalts. Glaubt sich betrogen, wenn keine Dedung für die 18 tausend Schilling Spielgelden des sorglosen Sohnes voranden ist. Der Herr Rechtsanwalt hätte sie betrogen, man

weist entrüstet seine Großmutter zurück, von der man schon eine ganze Weile gut ist, trinkt und Jagden macht. Diese Komödie mitmachen ist nicht der Geschmack der einzigen Tochter, vielleicht aus leimender Liebe zu dem eigenen Rechtsanwalt heraus. Sie erfährt aber vielleicht spät von dem geheimnisvollen „Konto X“ in den Verwaltungsbüchern. Dieses ist eben von ihrem Anwalt aus demselben Drange heraus entstanden — auf eigene Kosten. Also ein Schuldentonto, das diese schöne Familie belastet. Als die Geschichte aufgedeckt wird und nichts mehr da ist, will sie arbeiten gehen — aus Stolz. Nun fängt eben die schöne Kezerei auf die Liebe an. Der Spötter erscheint hier in Gestalt des Kanzleischreifers. Aber warum diese Komödie? Die Autoren lassen dann alles in Wohlgefallen aufgehen — die beiden kriegen sich doch. Hier ist eben das unkonsequente dieser Spötterei, trotzdem man anerkennen muß, daß die urkomischen Szenen geschickt gemacht worden sind. Und schließlich ist doch unsere Zeit darüber hinweg (wie schon oben erwähnt), über die falschen Urteile und morschen Grundsätze einer Aristokratenfamilie. Es gibt nun neue, moderne, aber ebenso unklugierte Grundsätze zu bekämpfen.

Die Dekorationen erinnern wohl an eine vornehm über-voll eingerichtete Wohnung, sind aber zu wenig ausgeprägt, um sich dieser Spötterei anpassen zu können. Der Turm in der Schlacht war Kazimierz Schubert, in der dankbaren Rolle, weil polternd und burlesk, des Kanzleischreifers Pluskewka. Nebrigens besitzt Schubert ein großes Anpassungsvermögen. Wir haben ihn in ganz verschiedenen Rollen ebenso erfolgreich gesehen. Neben ihm glänzte noch die Generalstabs-witwe v. Waldhosen, echt und grotesk von Dunajewskaja gespielt. Nicht schlechter war Tatariewicz als Emer-turkapitän der Fregatte und Vater der Generalin, ebenso grotesk erscheinend. Weiter gut verstandene und auffallende Rollen hatten Mrozinski, Halina Lapinska, Madalina

lli und Butkiewicz. Die übrigen Personen waren mehr oder weniger gut von Tatariewicz, Wostowitsa, Stawinski, Michalok, Schmarowna und Uzarist besetzt. Wer viel lachen will und danach gut schlafen, der gehe ins Stadttheater.

## Aus der Philharmonie.

Morgen trifft in unserer Stadt Norberto Ardelli, der weltberühmte Heldentenor ein, der in Italien und Amerika die größte Anerkennung und Begeisterung der Presse als auch des Publikums erworben hat. Der hervorragende Künstler, der mit einer herrlichen Stimme sowie jeglichen Bühnengaben ausgestattet ist, wird ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Opernarien und den schönsten Liedern zum Vortrag bringen. Ardelli wird morgen, um 8.30 Uhr abends, im 7. Meistertonzert auftreten.

Heute, um 8.30 Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie der bereits angekündigte Abend des schwarzen Kantors Towje Hatohen statt, der durch sein Auftreten in allen Städten Europas großes Aufsehen erregt. Der Regierkantor wird synagogale Lieder sowie eine Auswahl jüdischer Volksweisen zu Gehör bringen. Der Towje-Hatohen-Abend hat in unserer Stadt allgemeines Interesse wachgerufen.

Nach längerer Pause wird am kommenden Dienstag, den 9. d. Mts., im Saale der Philharmonie das erste groß-sinfonische Konzert des Lodzger Philharmonischen Orchesters stattfinden. Das Eröffnungskonzert wird Walerjan Berdajew dirigieren, der zur Zeit Hauptdirektor der Wärschauer Oper ist. Als Solistin tritt die Lieblingsängerin des Lodzger Publikums Ada Sari auf, die mit Orchesterbegleitung eine Reihe Opernarien zu Gehör bringen wird. Im Programm sind vorgesehen: die Sinfonie „Manfred“ von Richard Wagner sowie die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von Wagner.

# Schäfers Gundula

Roman von Marilise Sonneborn (Erika Forst)

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(19. Fortsetzung)

„Aber Vater liebt sie doch zärtlich“, meinte Otto befränzlich, „und Kinder fühlen immer den Kern. Weißt du, ich hasse Grobheit — habe sie hassen gelernt, da, woher ich komme — hasse sie, wenn sie herzlos und ungerecht ist. Aber es gibt auch eine besetzte Grobheit, die nur eine Schutzschicht über Weichheit und Zartheit ist, die sich selber nicht zu meistern weiß. Ich liebe auch die nicht, aber sie ist zu polieren. Dagegen diese schleimige, glitschige Gewandtheit einer gewissen Sorte Kulturmenschen, wie zum Beispiel die eurer Generalstochter — brrr!“

Der junge Mensch dachte daran, wie mit solcher brutalen Glätte seiner Mutter das Leben vernichtet worden war.

Am Morgen eben dieses Tages, nachdem die schöne Hertha aufs sorgfältigste Toilette gemacht und ein kleines Frühstück eingenommen hatte, begab sie sich zu dem Bankhause des Herrn Hofsternmann und ließ durch den Boy fragen, ob der Herr zu sprechen wäre.

Hofsternmann war zu sprechen. Es triebte ihm angenehm durch den ganzen Körper, als er hörte, daß der „nette Käser“ nach ihm verlangte. In feinen Fingerspitzen lag noch die Empfindung von der Weichheit und Glätte ihrer Wangen und anderer angenehmer Rundungen des zierlichen Persönchens, die er bei ihrer Zartheit niemals so vollendet vorausgesetzt hätte. Sie schien auch — na ja — entgegenkommend, direkt ernsthaft verlobt zu sein. Also, wenn die nicht billiger zu haben wäre: einfach zum Antrauen lassen.

Die schöne Hertha trat in das Büro mit der langsamen Würde einer Leidenden, aber erhabenen Seele.

Sie reichte Hofsternmann die Hand und übermittelte endlich — gestern habe sie noch keine Zeit gefunden — den herzlichsten Dank des Fräulein Willbergs für die tatkräftige Hilfe. Und in dem Leberfessel versinkend, hob sie dunkle, tiefe Augen aus einem geistbehauchten Antlitz in ehrlicher Not zu ihm empor.

Ob sie in einer persönlichen, sehr peinlichen Angelegenheit mit ihm reden dürfte, weil er doch ein Mann sei, der aufpassen, das Leben handhaben könnte.

Hofsternmann grünte ein bißchen verlegen über sein gutes, gerissenes, breites Gesicht.

Zufassen? So, so, das also schätzte die Dame. Gut! Er wollte es sich merken.

Ihr Blick irrte fragend zu dem Toppfräulein hinüber, das an einem Tischchen mit der Arbeit beschäftigt schien. Hofsternmann hatte seiner Privatsekretärin gerade einen Brief diktiert.

Es kam seinen Wünschen entgegen. Er winkte und das junge Mädchen verschwand.

„Herr Hofsternmann, ich bin gezwungen, das Haus des Professors zu verlassen.“

„Ja — aber warum denn?“

Er rühte ein bißchen näher und legte beide Hände auf die gespreizten Knie. Er ging in Angriffsstellung.

„Haben Sie die Sache gehört mit dem Reffen des Professors?“

„Reffen? Reffen? Ree, der Sohn hat ja diese — diese Ehose gehabt.“

„Das? Ach Gott...“ Die schöne Hertha winkte mit der eisernenartigen Hand die Angelegenheit ins Unwesentliche. „Rein, der Reffe, der Zuchtäusler.“

„Gott, Fräulein, so was kann vorkommen. Man kann froh sein, wenn es die eigene Familie nicht betrifft. Wer kann für alle seine Verwandten einstehen?“

„Ja, aber dann sagt man sich von solchen Leuten los. Aber Willberg legt sich für den verdorbenen Jungen ins Zeug, läßt ihn ins Haus, verlangt, ich soll mit ihm leben, ihn erziehen — wohl gar ihn pflegen.“

„Was hat er denn auf dem Kerbholz?“

„Er ist Kommunist. Wegen politischer Verbrechen hat er gefesselt.“

„Das ist freilich verdammt unangenehm. Ehrlich gesagt, so viel Menschlichkeit hätte ich dem Willberg gar nicht mal zugestraft.“

„Menschlichkeit?“

„Na ja, sich so weit in Leben und Kampf einzulassen, daß er den Mann aufnimmt. Man kann das sehr gegen ihn ausnutzen.“

„Würden Sie es denn auch tun?“

„Ich kann mit solcher Verwandtschaft nicht. Prohen. Aber wenn — ich weiß tatsächlich nicht, ob ich den Charakter hätte...“

„Ich“, sagte die schöne Hertha ehrlich verzweifelt, „tun nicht mit einem Zuchtäusler, mit einem Kommunisten, mit Leuten, die aus Prinzip stehlen, in einem Hause leben.“

„So, tun die das?“ Hofsternmann wußte mit Kommunisten nicht Bescheid; nur eben, daß sie absolut zu verworfen und geschäftsschädigend seien. „Ja — und was soll ich dabei?“

Sie hob ihre herrlichen Augen mit flehentlichem Blick zu ihm empor.

„Helfen Sie mir! Sie haben Energie, Tatkraft, Beziehungen! Ich muß fort, ich muß eine andere Stelle haben!“

Rein, Hofsternmann hielt es nicht mehr aus.

Eine Baisspekulation, dachte er. Aber sind das nicht manchmal die gewinnbringendsten?

Er wußte selbst nicht recht, wie es dazu kam, wie es geschah; aber er hatte wohl einfach „zugefäßt“, denn die schöne Hertha, dies zierliche Knochenaerüß — aber bitte

sehr, an allen betreffenden Stellen sehr gut verpoliert —, saß auf seinem Schoß, lag in seinen Armen, hatte beide Arme um seinen Hals geschlungen und ließ sich widerstandslos nicht nur, nein, direkt entgegenkommend tätscheln, hätscheln — hätscheln, tätscheln.

Der letzte abergläubische Respekt, den auch Hofsternmann im stillen noch vor Generalstöchtern gehabt, schwand vor dieser Wahrnehmung. Gott, die waren also auch nicht anders wie alle. Aber die schöne Hertha, obwohl der Situation innig hingegeben, wollte reinliche Geschäfte.

„Und wann“, flötete sie, „wollen wir uns vermählen?“ — Generalstochter heiraten nicht so schlichtweg, die vermählen sich! — Damit ich meinem Onkel in Hannover, dem Oberstleutnant, Nachricht geben kann?“

Hofsternmann hatte so weit noch nicht gedacht. Aber ein Oberstleutnant...

Und dieser Käser war, weiß Gott, süß. Die paar Raimonde, die sie ja eigentlich zu viel hatte — wer fragte danach? Einen leisen Seufzer schickte er der verlorenen Freiheit nach. Dann sagte er mutig und entschlossen:

„Wann du willst, Schnutelen. Je eher, desto lieber!“

Und dann — nach einer weiteren tüchtigen Anzahlung auf künftige Transaktionen — berieten sie ernsthaft und sachlich ihre gemeinsame Zukunft.

Sieglinde kam zurück. In dem Trauergewand, das sie sich in einem englischen Konfektionsgeschäft ohne innere Teilnahme von den Verkäuferinnen hatte aussuchen lassen und das viel kolerter und schider war, als sie je ein Valkleid besessen. Sie sah es nicht. Sie hatte sich noch nicht im Spiegel mit Bewußtsein betrachtet, seit sie Holt verloren.

Er war in London eingäschert worden.

„Komm noch mit uns“, hatten die Eltern des Verstorbenen dem starren Leid der jungen Braut gegenüber innigst gebeten.

„Laß mich nach Hause.“

Es war so schnell gekommen. Jedermann hatte ihr zugeredet, zu hoffen. Holt selbst schien nicht sehr krank. Er sprach mit ihr, war glücklich, sie um sich zu haben, lächelte und tröstete sie.

„Ich fliege dir nicht mehr davon...“

Sie durfte bei ihm bleiben, von früh bis spät. Sie durfte selbst ihn ein bißchen pflegen.

Und dann fiel er in Schlaf, schlief ununterbrochen, erwachte, um sie ermutigend anzulächeln — und schlief ein, um nicht wieder zu erwachen.

Sieglinde hatte sich nicht angemeldet. Sie ging — es dümmerte schon — langsam und allein durch die bekannten Straken dem väterlichen Hause zu.

Ihr graute davor, das alte Haus, die Heimat ihrer Jugendtage, wiederzusehen — ihr Zimmerchen, in dem sie von Glück geträumt hatte.

Sie war nicht mehr dieselbe, die gegangen. Sie lehrte nach wenig mehr als zehn Tagen zurück — gealtert, müde und hoffnungslos. Verschreckt bis in die tiefste Seele durch das, was ihr eine sinnlose Grausamkeit des Schicksals erschien.

und oagem? Der Vater würde ihr ein paar Irene und doch abgegriffene Worte sagen. Die Hausdame würde ihr schon ausweichen; sie wollte nicht mit der Trauer anderer belästigt werden. Die Brüder waren zu jung, zu unreif, sie auch nur im geringsten zu verstehen.

Gundula! Es hatte sie zu diesem treuen, schlichten Mädchen gezogen von dem Augenblick an, da Holt die Lider für ewig über seinen lieben Augen geschlossen hatte. Sie würde mitleidlich, ohne viele und schöne Worte, ohne Konventionen — die zwar gut ist, wenn es gilt, über Gefühllosigkeit und Selbstsucht einen anständigen Schleier zu legen, die aber so verlegend wirkt, wo sie mit ihrer kalten Miene dem wahren Schmerz gegenübertritt.

Sieglinde mußte lächeln — ein leichtes, gutes, erwartungsvolles Lächeln —, wenn sie an Gundula dachte. Man konnte auf sie gespannt sein, man konnte auf sie neugierig sein, wie ein Kind auf das Weihnachtsfest. Sie war nie verbraucht und langweilig. Sie war immer neu und unerwartet.

Sieglinde machte unwillkürlich ein paar schnellere Schrittschen. Wie gut, daß es dabei eine Gundula gab!

Die Haustür stand offen, und es war still. Niemand erwartete sie. Leise ging sie in ihr Zimmer hinauf, legte Hut und Mantel ab und blieb einen Augenblick mitten im Raum, sich besinnend, stehen. Ach, nicht hinaus müssen, nicht unter die Menschen!

Was half's? Sie gab sich einen Ruck und schritt über den Flur zu ihres Vaters Arbeitsstube.

„Linde!“

Willberg sprang auf, als er sein Kind auf der Schwelle stehen sah — blaß, schmaler denn je, verhärtet, um Jahre gealtert.

Sie gab ihm stumm die Hand, um den Mund einen herben und abwesenden Zug.

„Wir wußten nicht...“, begann er. Sie schüttelte den Kopf.

„Linde, kannst du schon erzählen?“

Sie verneinte wieder durch eine stumme Gebärde.

„Kind“, bat er, „sprich ein Wort! Ach, Linde, auch ich bin schuld...“

(Fortsetzung folgt.)

## Radio-Stimme.

Mittwoch, den 3. Dezember.

Wien.

**Lodz (233,8 M.).**  
11.58 Zeitangabe und Blodengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.35 Pfadfindersündchen, 15.50 Radiochronik, 16.15 Kinderprogramm, 16.45 Schallplatten, 17.15 „Zu Pferde durch Patagonien“, Vortrag, 17.45 Konzert, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.35 Pressebericht, 19.50 Schallplatten, 20. Vortrag, 20.15 Musikalische Blaubeerei, 20.30 Populäres Konzert, 21. Literarisches Viertelstündchen, 21.15 Konzert, 22. Vortrag, 22.15 Schallplatten, 22.35 Berichte.

**Warschau und Krakau.**  
16.15 Kinderstunde, 17.45 und 20.30 Orchesterkonzert, 20.15 Schallplatten, 23. Tanzmusik.

**Posen (836 Lz., 535 L.).**  
17.15 Kinderstunde, 17.45 Orchesterkonzert, 20.15 Verschiedenes, 20.30 Unterhaltungskonzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

**Berlin (716 Lz., 418 M.).**  
14 Schallplatten, 16.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Jugendstunde, 17.50 Tanz-Deemusik, 19. Beethoven: Mond-scheinsonate, 19.30 Das Arbeitslosenproblem, 19.55 Walzer und andere Tänze, 21.10 Guarneri-Quartett, anschl. Tanzmusik.

**Breslau (923 Lz., 325 M.).**  
16.15 Brantlieder von Peter Cornelius, 17. Unterhaltungskonzert, 19.30 „Bergamt“, 20.45 Unterhaltung und Tanz.

**Königsmusterhausen (983,5 Lz., 1035 M.).**  
12 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 18.25 Hochschulsport, 20 Oper: „Ein Maskenball“.

**Prag (617 Lz., 487 M.).**  
16.30 Konzert, 17.15 Schallplatten, 20 Jubiläumskonzert zu Ehren B. Novaks.

**Wien (581 Lz., 517 M.).**  
15.20 Konzert, 19 Französischer Unterricht für Anfänger, 19.35 Mendelssohn-Quette, 20.30 Bunter Abend, 22 Die großen Orgelwerke J. S. Bachs, 22.30 Leichte Musik.

## Populäres Orchesterkonzert.

Am heutigen Mittwoch übernimmt der Lodzer Sender aus Warschau um 20.30 Uhr ein vollständiges Orchesterkonzert. Im Programm u. a. die polnischen Tänze des Franzosen Delibes aus dessen Oper „Kassya“ („Kassia“), und zwar der „Obertas“, der „Ukrainische Tanz“ und „Szumta“. Vor diesem Konzert ein Vortrag von Stefan Lubjenski über die japanische Musik, erläutert durch zahlreiche Musikbeispiele (Schallplatten).

## Warschau und Lemberg wurden in Kalifornien gehört.

Vor einer Woche bekam der Lemberger Sender von einem C. Groß aus Kalifornien einen Brief, der am 23. des vergangenen Monats Warschau und Lemberg sehr gut empfangen hat.

Der Brief hatte folgenden Inhalt: Heute früh, zwischen 9 und 10 Uhr, stimmten wir auf einen Sender ab, den wir unter dem Namen Lemberg 180 Kilohertz hörten.

Wir hörten Euer Programm. Zuerst Konzert aus Warschau, dann Schallplattenkonzert.

Anschließend wieder Konzert aus Warschau, weiteres Programm, Berichte, und nach einer kleinen Pause Konzert aus dem Warschauer Musikaal.

Wir freuen uns sehr über das Programm und danken Euch herzlich.

Wir bitten Euch, uns Photographien des Senderraums und der Station zu senden.

Euch vielmals dankend, senden wir aus Kalifornien allen Mitarbeitern herzliche Grüße.  
Die Noß 331 Virginia St.

## Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Bezirksvorstand.

Am Mittwoch, um 6.30 Uhr abends, findet im Partei-lokale, Petrikauer 109, eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorsitzende.

**Lodz-Zentrum.** Mittwoch, den 3. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Partei-lokale, Petrikauer 109, eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen der Vorstandsmitglieder ist unbedingt notwendig.

**Achtung! Lodz-Zentrum!** Am Sonnabend, den 6. Dezember, um 7 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine Generalversammlung der Ortsgruppe Lodz-Zentrum mit folgender Tagesordnung statt: Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

**Nowo-Plotno.** Am Sonnabend, den 6. Dezember, um 7 Uhr abends findet eine Sitzung der Ortsgruppenverwaltung statt. Da wichtige Besprechungen vorliegen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

## Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Ruda-Pobianicka.** Heute, Mittwoch, 6 Uhr abends, Kinderstunde im Partei-lokale. Um 7 Uhr abends findet für alle Jugendlichen ein Gesellschaftsabend statt.

### Die Regierungsbildung in Oesterreich vollzogen.



Dr. Ender, der christlichsoziale Landeshaupmann von Vorarlberg, wurde von Bundespräsident Miklas mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Wien, 2. Dezember. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung dauern noch an. Es verlautet, daß über die Verteilung der einzelnen Ministerposten unter den Parteien eine grundsätzliche Einigung erzielt worden sei. Die Besetzung der Ministerstelle wird erst in den Parteiläusen entschieden werden. Das Kabinett dürfte sich folgendermaßen zusammensetzen: Bundeskanzler Dr. Ender (christlichsozial), Vizekanzler und Außenminister Dr. Schöber (Nationaler Wirtschaftsbund), dem gleichzeitig die Generaldirektion für das Sicherheitswesen, die dem Innenminister untersteht, untergeordnet werden soll, Innenminister Winkler (Nationaler Wirtschaftsbund), Justizminister Dr. Schürf (Nationaler Wirtschaftsbund), Seeresminister Baugoin (christlichsozial), Unterrichtsminister Czernat (christlichsozial), Handelsminister Heim (christlichsozial), Ackerbauminister Dr. Thaler (christlichsozial), Sozialminister Schmitz (christlichsozial), Finanzminister der bisherige Sektionschef Juch.

### Streikstimmung in Chemnitz.

Chemnitz, 2. Dezember. In Chemnitz ruht seit Dienstag früh der Straßenbahnverkehr. Eine vom kommunistischen Betriebsrat der Straßenbahner einberufene Betriebsversammlung, die von über 800 Personen besucht war, beschloß in öffentlicher Abstimmung gegen zwei Stimmen, sofort in den Streik zu treten. Dem Verlangen nach gemeinsamer Abstimmung wurde vom Betriebsrat nicht entsprochen. Die kommunistische Partei hatte die Erwerblosen aufgefordert, die Kommunisten bei ihrer Aktion zu unterstützen. So wurden ausfahrende Wagen von Demonstranten am Weiterfahren gehindert. Die Scheiben der Wagen wurden von dem kommunistischen Steinhagel eingeschlagen und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen. Bei diesen Zusammenstößen wurde der Führer eines Straßenbahnwagens verletzt. Um das Personal zu schützen, zog die Direktion ab 7 Uhr morgens sämtliche Wagen ein, so daß zurzeit der Straßenbahnverkehr völlig ruht.

Die Maßnahme der Kommunisten ist auf einen Beschluß des Stadtrats zurückzuführen, der 1400 im Arbeitsverhältnis stehenden Straßenbahnern gekündigt hatte, um die Straßenbahn zu sanieren und die Zurückziehung der Kündigung unter der Bedingung zugesagt, daß die Straßenbahner in Zukunft nur noch 40 Stunden bei entsprechender Lohnkürzung arbeiten würden. Während die Gewerkschaften Verhandlungen vorschlugen, beschloß die kommunistische Mehrheit der Straßenbahner, dem Stadtrat ein Ultimatum zu stellen, in dem die sofortige Zurücknahme der Ankündigungen gefordert wurde. Dieses Ersuchen hat der Stadtrat am Montag abgelehnt.

Chemnitz, 2. Dezember. Zu den Zusammenstößen anlässlich des Straßenbahnstreiks erfahren wir noch folgendes: An verschiedenen Stellen der Stadt wurden barrikadenartige Hindernisse errichtet, um den Straßenbahnverkehr zu unterbinden. Hierzu wurden Holzbohlen, umgeworfene Lastwagen usw. verwendet. Teilweise wurden die Schienen durch Holz und Stein verlegt oder durch losgerissene Zementplatten versperrt. In der Dresdener Straße wurde versucht, einen Straßenbahnwagen umzuwerfen. Außerdem sind Wagen an verschiedenen Stellen der Stadt mit Steinen beworfen worden, wobei Fensterscheiben zerschmettert wurden.

Chemnitz, 2. Dezember. Der Streik der Straßenbahner ist im Abflauen begriffen. Die Angestellten sind freigewerkschaftlich organisiert und haben sich restlos an der Arbeitsstelle eingefunden. Die Nachrichtenstelle der Stadt Chemnitz teilt mit, daß der Betrieb in der neunten Vormittagsstunde nach einem Nachfahrplan wieder aufgenommen worden ist. Nachtbetrieb kann vorläufig nicht durchgeführt werden, weil Verorakta zu befürchten sind.

### Vor einem friedlichen Ausgleich im englischen Bergbau.

London, 2. Dezember. Der englische Bergbau-minister hatte am Montag abend Besprechungen mit den Führern der Gewerkschaften der Kohlenindustrie. Im Anschluß daran äußerte er sich hoffnungsvoll über das Zustandekommen einer Lohn- und Arbeitszeitregelung in Südwales und anderen Bezirken Englands, sowie hinsichtlich

eines vorläufigen Abkommens im schottischen Streikgebiet. Er hofft ansetzend, daß die Vertreterversammlung der Bergarbeiter, die am Donnerstag stattfindet, ihre frühere Entscheidung umstoßen und sich mit der Verteilung von 90 Arbeitsstunden auf 14 Tage einverstanden erklären wird. In Südwales wird in einigen Gruben, wo der kommunistische Einfluß die Oberhand gewonnen hat, nicht gearbeitet.

### Wie wird sich die Zukunft Indiens gestalten?

London, 2. Dezember. Die Indienkonferenz in London sprach sich dafür aus, die größte indische Provinz Birma von Britisch-Indien loszulösen und Britisch-Indien gleichzustellen. Birma, der westliche Teil der hinterindischen Halbinsel, gehört seit 1886 zu Britisch-Indien. Der Vertreter Birmas erklärte gestern auf der Konferenz, daß Birma in Sprache, Rasse und Kultur grundverschieden von Britisch-Indien sei und deshalb Selbstverwaltung verlange. Dieser Wunsch Birmas fand die Zustimmung aller übrigen Redner. Ministerpräsident Macdonald schlug hierauf die Einsetzung eines besonderen Ausschusses vor. Die endgültige Entscheidung über die Loslösung Birmas soll aber erst auf einer späteren Konferenz getroffen werden. Unterausschüsse prüfen zurzeit die Frage der künftigen politischen Gestalt Indiens. Da hierbei die Umwandlung Indiens in einen Bundesstaat im Vordergrund steht, so werden von diesen Ausschüssen die alte deutsche und die Weimarer Verfassung studiert.

### Mißstimmigkeiten zwischen Kanada und England.

London, 2. Dezember. Der kanadische Ministerpräsident Bennett hat nunmehr auf die scharfe Kritik des britischen Ministers für die Dominien Thomas an dem kanadischen Vorschlag eines Vorzugs-Schutzzollsystems für das britische Weltreich geantwortet, den Thomas als „Bomben“ bezeichnet hat. Die Regierung von Kanada, so erklärte Bennett, sei hierdurch auf das tiefste verletzt. Sollte die Äußerung Thomas' die Politik andeuten, die England an der zukünftigen Konferenz in Ottawa verfolgen wolle, so bestehe wenig Hoffnung, daß ein Abkommen Kanadas mit den anderen Dominien auch England einschließen werde. Wenn der kanadische Vorschlag nur verächtlich abgelehnt werde, so bleibe Kanada nichts anderes übrig als sich der ihm zur Verfügung stehenden Mittel zu bedienen, um seine wirtschaftliche Stellung zu stärken. Bennett droht also mit einem Vorzugs-Schutzzollabkommen der Dominien unter Ausschluß Englands, was dort sicherlich starke Rückwirkungen haben müßte.

### Kampf für die Abschaffung der Todesstrafe in England.

(P. G.) Die parlamentarische Kommission zur Untersuchung der Zweckmäßigkeit der Todesstrafe hat den Vorschlag gemacht, die Todesstrafe in Großbritannien vorläufig für die Dauer von fünf Jahren abzuschaffen.

### Tränengas gegen Kommunisten.

New York, 1. Dezember. Bei der Eröffnung der Wintertagung des amerikanischen Kongresses veranlaßte die Kommunisten eine geräuschvolle Kundgebung. Sie versuchten, den Kapitolschloß zu zerstören. Der Polizei gelang es jedoch mühelos, die Demonstranten mit Hilfe von Tränengasbomben zu zerstreuen.

### Die Botschaft Hoovers an den Kongreß.

New York, 2. Dezember. Am Dienstag wurde auf der gemeinsamen Sitzung des amerikanischen Senats und des Repräsentantenhauses die Botschaft des Präsidenten Hoover an den Kongreß verlesen.

Im ersten Teil der Botschaft weist Präsident Hoover auf die Wirtschaftskrisis des Landes hin, für die er das hemmungslose Spekulationsfieber im vorigen Jahre, die allgemeine Überproduktion an Rohstoffen, den Preissturz auf allen Warenmärkten, verminderte Kaufkraft, die allgemeine Arbeitslosigkeit, die politischen Unruhen in der Welt, ferner die steigende Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Rußland, die Dumpingverkäufe der Sowjetunion und schließlich die Dürre-Katastrophe in Amerika verantwortlich macht. Die Hauptgründe der Wirtschaftskrisis seien jedenfalls außerhalb der Vereinigten Staaten zu suchen. Amerika könne der Zukunft vertrauensvoll entgegengehen. Als Land, das sich im hohen Maße selbst erhalte, werde es die äußeren Einflüsse überwinden können. Wirtschaftskrisis seien nicht durch gesetzliche Maßnahmen hebbbar, sondern durch das Selbstvertrauen der Bevölkerung, die Zusammenarbeit der Erzeuger und Verbraucher, eine Verbesserung der Geschäftsmethoden und eine positive Beteiligung des Staates und der Gemeinde bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Regierung habe im laufenden Haushaltsjahr bereits 520 Millionen Dollar für öffentliche Arbeiten bewilligt und sie werde den Kongreß um die weitere Bewilligung von 100 bis 150 Millionen Dollar ersuchen.

Finanzpolitisch mahnte Hoover zur äußersten Sparsamkeit, da im amerikanischen Bundeshaushalt statt des veranschlagten Ueberschusses von 123 Millionen Dollar ein Defizit von 180 Millionen Dollar zu erwarten sei.

### „Wirksame Abrüstung“.

Schwere Angriffswaffen nicht verboten.

Genf, 2. Dezember. Der Abrüstungsausschuß des Völkerbundes lehnte am Dienstag einen deutschen Antrag, der ein Kernstück der deutschen Abrüstungsforderungen darstellt, mit großer Stimmenmehrheit ab. Nach dem deutschen Antrag sollte in Kriegszeiten die Verwendung der nachfolgenden schweren Angriffswaffen gänzlich verboten werden: 1) Jegliche Arten von Tanks, 2) Mörser und Minenwerfer über Kaliber 150 Millimeter, 3) innerhalb von Festungen und besetzten Plätzen Geschütze über 150 Millimeter, 4) außerhalb von Festungen und besetzten Plätzen Geschütze über 77 Millimeter. Ferner sollten sich nach dem deutschen Antrag die vertragsschließenden Staaten verpflichten, das gesamte für diese Angriffswaffen verwendbare Kriegsmaterial zu vernichten, sowie die Herstellung und die Einfuhr von solchem Kriegsmaterial zu untersagen.

Graf Bernstorff wies in einer kurzen Begründung darauf hin, daß die Aufrechterhaltung der schweren Angriffswaffen völlig unvereinbar sei mit dem allgemeinen Abrüstungsgedanken und den Bestimmungen des Kellogg-Paktes und des Völkerbündpaktes. Als Sprecher des Abrüstungsausschusses erklärte der griechische Gesandte Politis den deutschen Antrag ablehnen zu müssen, da bei künftigen Kriegen zweifellos sämtliche getroffenen Vereinbarungen und Bestimmungen des internationalen Rechts von den kriegführenden Parteien doch nicht eingehalten würden. Der deutsche Antrag sei nur eine Täuschung der öffentlichen Meinung und ohne jeden praktischen Wert. Graf Bernstorff erwiderte, daß das Abrüstungsabkommen bereits ein ganzliches Verbot des chemischen Krieges vorsehe und es somit völlig unsachlich wäre, warum nicht auch die schweren Angriffswaffen verboten werden sollten.

Der deutsche Antrag wurde sodann mit 10 Stimmen gegen die Stimmen Deutschlands und Sowjetrußlands bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Genf, 2. Dezember. Der Abrüstungsausschuß hat am Dienstag nachmittags nach stürmischer Aussprache den deutschen Antrag, den Völkerbundrat zur Einberufung der Abrüstungskonferenz zum 5. November zu ersuchen, mit 14 gegen die Stimmen von Deutschland, Italien, Sowjetrußland und Bulgarien abgelehnt. Graf Bernstorff erklärte, wenn man nicht mal in 10 Monaten die Konferenz vorbereiten könne, so würden auch 10 Jahre nicht genügen. Er wandte sich sodann auf das energische dagegen, daß der Abrüstungsausschuß wiederum wie seit 5 Jahren sich mit einer Entschickung begnüge, in der die Einberufung der Konferenz „so bald als möglich“ vorgesehen wird. Die öffentliche Meinung könne heute derartige Worte wie „so bald als möglich“ oder „falls möglich“ nicht mehr ertragen und lehne derartige Unklarheiten auf das entschiedenste ab. Der Abrüstungsausschuß habe nicht mehr viel an Verständnis und Sympathie zu verlieren und müsse sich eindeutig auf einen festen Vorschlag an den Völkerbundrat einigen.

### Wie Japan wächst.

90 Millionen Einwohner.

Tokio, 2. Dezember. Die vorläufigen Ergebnisse der allgemeinen Volkszählung, die kürzlich durch 20 000 Spezialbeauftragte mit einem Kostenaufwand von 5 Millionen Yen durchgeführt wurde, haben zu einer Reihe bemerkenswerter Feststellungen geführt. Aus ihnen geht hervor, daß der Zuwachs der Bevölkerungsziffer während des verfloßenen Jahrzehnts sich im gesamten japanischen Empire, die japanischen Inseln einschließlich Kora, Formosa und Sachalin, auf 13 Millionen beläuft und von 77 auf 90 Millionen gestiegen ist. Die Einwohnerzahl des eigentlichen Japan wird auf 63 700 000 geschätzt. Damit hat Japan den Status Deutschlands nahezu erreicht und steht in der internationalen Bevölkerungsstatistik dicht hinter den Vereinigten Staaten und Rußland.

### Aus Welt und Leben.

Keine Begnadigung für Arbeiterführer.

San Francisco, 2. Dezember. Der oberste Gerichtshof von Kalifornien hat das Gnadengesuch von Warren Billings abgelehnt. Der Gerichtshof hatte die Umstände zu untersuchen, unter denen Billing und Mooney im Jahre 1916 wegen Aufruhrs verurteilt worden waren. Von den 7 Richtern stimmten 6 gegen das Gesuch, während einer für Begnadigung ansprach. Beide Männer sind seit 14 Jahren im Gefängnis und in amerikanischen Arbeiterkreisen wird der Fall als ein neuer Sacco-Banzetti-Fall angesehen.

Australische Fliegerin treibt hilflos auf dem Meere.

New York, 2. Dezember. Die vor einigen Tagen zum Habana-Florida-Flug aufgelegene und seit Freitag vermisste australische Fliegerin Chubby Keithmiller wurde auf der kleinen Bahama-Insel Andros aufgefunden. Das Flugzeug wurde durch Stürme abgetrieben und mußte nahe Andros notlanden. Ein Fischerboot brachte die hilflos auf dem Meer umhertreibende Fliegerin nach der abgelegenen Insel Andros und später nach der Hauptinsel Nassau.

Verantwortlicher Schriftleiter: Cuo Peite.

Herausgeber: Publia Kuf. Druck: „Prasa“. Loba. Verleger: 101



# „Die Schlacht an der Somme“

Die Schlacht an der Somme ist ein Lebensdrama, das jeden mit sich reißt. Aufgenommen wurde der Film an den historischen Stellen, an denen Frankreich, England u. Deutschland die Blüte ihrer Jugend opferten.

## Das Grab der Millionen

„Somme“, das Wort, das zum Begriff d. größten u. erschütterndsten Opfers geworden ist, welches von den Heldenöhnen Europas im Laumel des gewaltigen Völkerringens gebracht wurde

Symphonie-Orchester: Leitung L. Kantor. Beginn d. Vorst. um 4 Uhr nachm., Sonnab. u. Sonnt. um 12 Uhr mittags. Populäre Preise d. Plätze

## Schulanzüge

aus dauerhaftem festen Stoff in allen Größen empfiehlt billigst

### K. WIKAN

Wł. Em. Scheffler

GLÓWNA 17.



### Musikverein „Stella“

Napiarkowskiego 64  
Sonnabend, den 6. Dezember, um 8 Uhr abends  
Klat- u. Preispreference - Abend  
Um rege Teilnahme bittet die Verwaltung.

## Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten  
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.  
Anschließend venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten  
Blut- und Stuhl Analysen auf Syphilis und Tripper  
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.  
Blut-Heilmittel. Kosmetische Heilung.  
Spezieller Warterraum für Frauen.  
Veratung 3 Plätze.

## MEYERS LEXIKON



12 BÄNDE VON A-Z VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt  
„Volkspreise“, Petrikauer 109

## Ueberzeugung macht wahr!

Darum wollen Sie, bevor Sie anderswo kaufen oder bestellen, sich erst beim **Spezialer P. Weh, Sienkiewicza 18**, Front, im Laden, überzeugen. **Matrasen, Sofas, Schlafbänke, Tapetens und Stühle** bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung bei **wöchentl. Abzahlung v. 5 Pl. an, ohne Preisauflage**, wie bei Barzahlung. Der schlechten Zeit Rechnung tragend, gewähren wir eine

### 25% Preisermäßigung!

## Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Oktober.

### Łódz-Fabrikbahnhof.

Abfahrt:	Ankunft:
1.50 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	19.00 Personenzug direkt nach Warschau
3.35 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	20.35 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau, Wien, Prag
5.40 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	
6.50 Personenzug nach Kozłuszki	1.30 Personenzug aus Kozłuszki (Warschau)
7.50 Personenzug direkt nach Warschau	4.00 Personenzug aus Kozłuszki (Warschau-Kratau-Kattowitz)
10.05 Personenzug nach Starzysko	5.47 Personenzug aus Kozłuszki
10.50 Personenzug nach Kozłuszki	6.45 Personenzug aus Kozłuszki (Kattowitz)
12.10 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	7.21 Personenzug aus Kozłuszki
14.15 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	8.37 Personenzug aus Kozłuszki (Kratau)
15.55 Personenzug direkt nach Kratau, mit Anschluß nach Krynica, Prag, Wien, Marienbad, Karlsbad, Rom	9.50 Personenzug aus Kozłuszki (Czenstochau)
16.20 Personenzug nach Starzysko	10.55 Personenzug aus Kozłuszki
16.45 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	12.50 Personenzug aus Starzysko
17.35 Personenzug nach Kozłuszki	13.55 Personenzug aus Kozłuszki
18.15 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Warschau	14.45 Personenzug aus Kozłuszki (Kattowitz)
	16.05 Personenzug aus Kozłuszki (Kratau)
	16.25 Personenzug aus Warschau
	18.00 Personenzug aus Kozłuszki
	19.40 Personenzug aus Larnobrzeg
	20.06 Personenzug aus Warschau
	22.57 Personenzug aus Kozłuszki (Czenstochau)
	23.59 Personenzug aus Warschau

### Łódz-Kalischer Bahnhof.

Abfahrt:	Ankunft:
0.35 Personenzug über Kutno nach Posen	21.20 Personenzug direkt nach Danzig und Gdingen
2.09 Personenzug nach Wissa und Protoschin	21.28 Personenzug nach Posen
3.05 Personenzug nach Warschau	22.03 Eilzug nach Posen mit Anschluß nach Berlin
7.17 Personenzug nach Warschau	22.25 Personenzug nach Kratau und Kattowitz
7.24 Personenzug nach Posen	
7.37 Eilzug nach Warschau	
8.55 Personenzug nach Kozłuszki mit Anschluß nach Kratau	1.55 Personenzug aus Warschau
9.25 Personenzug über Kutno nach Posen mit Anschluß nach Danzig, Gdingen, Cieshociniet und Hohensalza	4.58 Personenzug aus Ploet
10.04 Personenzug nach Posen	7.01 Personenzug aus Posen
12.05 Personenzug nach Thorn mit Anschluß an den Luxuswagen nach Berlin, Paris, Calais, Ostende und London	7.09 Personenzug aus Kratau
13.10 nach Warschau (beschleunigter Personenzug)	7.10 Personenzug aus Lowitz
13.23 Personenzug nach Posen	7.28 Eilzug aus Posen
13.46 Personenzug nach Warschau	8.08 Personenzug aus Posen über Kutno
15.05 Personenzug über Kutno nach Ploet mit Anschluß in Kutno nach Cieshociniet	8.45 Personenzug aus Ostrowo
15.25 Personenzug nach Ostrowo mit Anschluß nach Posen	9.15 Personenzug aus Lemberg mit Schlafwagen 3. Klasse
15.30 Personenzug nach Zielkowitz	9.53 Personenzug aus Warschau
19.25 Personenzug nach Ostrowo	13.08 Personenzug aus Warschau
19.55 Personenzug nach Lowitz	13.32 Personenzug aus Posen
20.13 Personenzug nach Lemberg mit Schlafwagen 3. Klasse	13.40 Personenzug aus Posen über Kutno
	18.27 Personenzug aus Posen
	18.56 Personenzug aus Kozłuszki
	19.09 Personenzug aus Zielkowitz
	19.53 Personenzug aus Ploet
	21.12 Personenzug aus Warschau
	21.55 Eilzug aus Warschau
	22.14 Personenzug aus Thorn
	23.15 Personenzug aus Ostrowo

## Ogłoszenie przetargu.

Gazownia Miejska w Łodzi ogłasza przetarg na:

- 1) zwózkę węgla ze stacji Łódź-Fabryczna z bocznicy „Filcówka“ i placu Nobla do Gazowni, oraz przewózkę węgla wewnątrz fabryki w ciągu roku 1931;
- 2) przewózkę koksu wewnątrz fabryki, oraz wywózkę szlaki i innych odpadków w ciągu całego roku 1931.

Warunki techniczne są do obejrzenia w biurze Gazowni, ul. Targowa № 18.  
Termin składania zapieczętowanych ofert do dn. 9 grudnia 1930 r. do godz. 12 w południe.

### ZARZĄD GAZOWNI MIEJSKIEJ

w ŁODZI.

## Volkskalender 1931

- Großer Volkskalender des Lehrer hinterden Boten
- Neuer historischer Kalender des Lehrer hinterden Boten
- Bergmanns Lustiger Bilderkalender
- Bergmanns Haus- und Familientalender
- Bachenhufens Haus- und Familientalender
- Männcher Fliegende Blätter-Kalender
- Dntel Antons Kinder-Kalender

empfiehlt der

### Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspreffe“

Łódz, Petrikauer Straße 109

Admin. der „Łódzker Volkszeitung“

Wiedervertäufern bietet sich lohnender Verdienst.

## Frauen-Verein zu St. Trinitatis

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. Dezember a.r., findet im Vereinslokale, Konstantiner 4, zu wohlthätigem Zweck eine

## große Weihnachts-Ausstellung

statt.  
Verschiedene bestens bekannte Łódzker Firmen wie: Wisstehube - Stoffe, Knapp - Wäsche, Poppel - Photoapparate, Pfeil - Handarbeiten, Seidel - Handarbeiten, Mittel - Kunstgegenstände, Thea Sonne - Porzellan, Parzianka - Pfefferkuchen u.a. werden mit ihren Erzeugnissen vertreten sein. Außerdem findet ein großer Koffer-Verkauf zu sehr mäßigen Preisen statt.

### Kaffee-Konzert.

Kaffee und Kuchen in hervorragender Güte. - Entree 2 Zloty.

### Kein Kaufzwang.

## Landwirtschaft.

gelegen zwischen Łódz und Babianice, 10 Minuten von der Zuhubebahn, 3 Morgen Land, frisch geerntet, neu gemauertes Gebäude, sofort zu verkaufen. Adresse zu erfahren in der Exp. d. Bl.

## Zahnarzt H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne  
Petrikauer Straße Nr. 6.

## Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

### Nowosiłtr. 2

tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4-8 abends. Sonntag von 12-2. Für Frauen speziell v. 4-5 Uhr nachm.  
Für Unbemittelte Hellanitätspreise.

## Kleine Anzeigen

in der „Łódzker Volkszeitung“ haben Erfolg!!!

## Theater- u. Kinoprogramm.

**Stadt-Theater:** Mittwoch und Donnerstag „Konto X“; Freitag „Fotel 47“; in Vorbereitung „Ubostwiana nieprzyjaciółka“; Montag Gastspiel Malicka u. Sawan „Trio“

**Kameral-Theater:** Mittwoch u. Donnerstag „Pan Lamberthier“; Freitag Premiere „Lekkomyślina siostra“

**Populäres Theater** Mittwoch „Nad polskiem morzem“; Donnerstag „Miesiąc Pomorza“; Freitag „Noc Listopadowa“ u. „Warszawianka“

**Populäres Theater im Saale Geyer:** Sonntag abend und Sonntag „Miodowy miesiac“; Sonntag 12 Uhr Kinder-Vorstellung

**Grand Kino** Tonfilm „Der König der Bettler“

**Splendid:** Tonfilm: „Neapel, die singende Stadt“

**Corso:** 1. „Maskierte Gesichter“, 2. „Die Rasenden“

**Luna:** „Die Schlacht an der Somme“

**Przedwiośnie:** „Nach Sonnenuntergang“